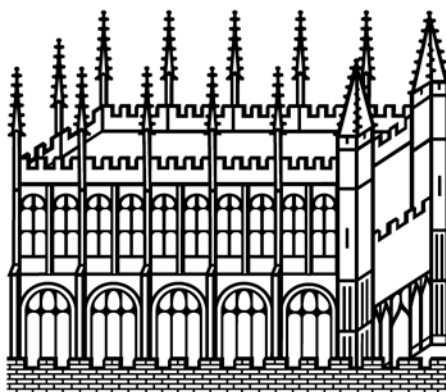




Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries
and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-
ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

Freiwild

Arthur Schnitzler



1P 567 A 1





Von Arthur Schnitzler ist im gleichen Verlage erschienen:

Das Märchen. Schauspiel. Zweite Auflage.

Anatol. Ein Etnakter-Zyklus. Zehnte Auflage.

Anatol. Ein Etnakter-Zyklus. Illustr. von M. Coschell. Dritte Aufl.

Sterben. Novelle. Fünfte Auflage.

Liebelei. Schauspiel. Siebente Auflage.

Die Frau des Weisen. Novellen. Sechste Auflage.

Das Vermächniß. Schauspiel. Zweite Auflage.

Der grüne Kakadu. Drei Etnakter. Fünfte Auflage.

Der Schleier der Beatrice. Schauspiel. Dritte Auflage.

Frau Bertha Garlan. Novelle. Siebente Auflage.

Leutnant Gustl. Novelle. Zwölfte Auflage.

Lebendige Stunden. Vier Etnakter. Sechste Auflage.

Der einsame Weg. Schauspiel. Vierte Auflage.

Zwischenspiel. Komödie. Dritte Auflage.

Der Ruf des Lebens. Schauspiel. Zweite Auflage.

Marionetten. Drei Etnakter. Zweite Auflage.

Dämmerseelen. Novellen. Zehnte Auflage.

Freiwild

Schauspiel in drei Akten

von

Arthur Schnitzler

Dritte Auflage

IP 567 A. 1

S. Fischer, Verlag, Berlin
1908

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuscript gedruckt.
Sowohl Aufführungs- als Nachdrucks- und Übersetzungsrecht
vorbehalten.



Personen:

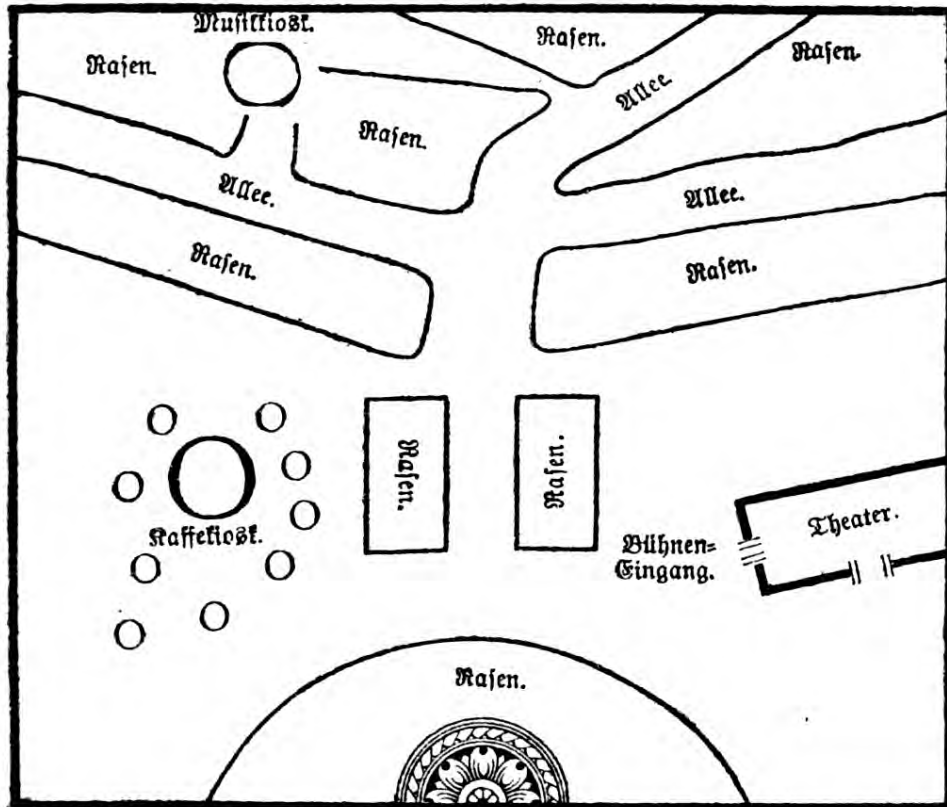
Oberleutnant Karinski, } beide im gleichen
Oberleutnant Rohnstedt, } Kavallerie-Regiment
Paul Rönning
Poldi Grehlinger
Doktor Albert Wellner, Arzt
Vogel, Husarenleutnant
Schneider, Direktor des Sommertheaters
Finke, Regisseur
Balduin, Liebhaber und Heldendarsteller
Enderle, Komiker
Anna Riebel, Naive
Pepi Fischer, Soubrette
Rätchen Schütz, zweite Liebhaberin
Rohn, Kassier
Kellner
Piffolo

Ort der Handlung: Ein kleiner Badeort nicht allzuweit
von Wien.

Zeit: Gegenwart.

Erster Akt

Dekurationsplan



Eine parkartige Anlage, die hügelig gegen den Hintergrund zu ansteigt. Alleen mit Bänken. Rechts ein kleines Sommertheater, dessen Front dem Zuschauerraume zugekehrt ist; die rechte Wand verschwindet in den Kulissen, links ziemlich vorn der Bühneneingang. Nahe diesem die Theaterkassse, deren Fensterchen nach vorn sieht. — Links ein Kiosk mit Kaffeewirtschaft; um den Kiosk herum eine Anzahl kleiner, runder Tische. Sehr weit im Hintergrunde ein Kiosk für die Kurmusikapelle.

Ein Juliabend, etwa 6 Uhr. Die Szene ist ziemlich belebt: Spaziergänger in den Alleen, einige sitzen auf den Bänken, stehen im Verlauf des Aktes wieder auf, anderen Platz zu

machen. An den Tischen um den Kiosk Gäste, die gleichfalls wechseln, Kellner gehen hin und her und bedienen. Durch die Glasfenster des Kiosks sieht man hinter dem Büfett die Kassierin sitzen, in entsprechender Weise beschäftigt, zuweilen mit einem Gaste plaudernd. — Am Theater gehen Leute vorbei; der Kassier ist hinter seinem Fensterchen sichtbar, einige Leute lösen Billetts; betrachten den Theaterzettel. Vor der Bühnentüre stehen zu Beginn des Aktes einige Theaterarbeiter, die bald ins Theater hinein verschwinden. Später erscheinen dort Choristen und Choristinnen, auch Schauspieler und Schauspielerinnen, von denen einige später näher bezeichnet werden. Die Bewegung der nicht in die Handlung einbezogenen Personen auf der Bühne ist von Szene zu Szene in solcher Weise zu regeln, daß sie nie völlig innehält, aber auch niemals die Aufmerksamkeit von den dramatischen Vorgängen abzieht.

Leutnant Vogel

(etwa 23 Jahre; Kavallerieuniform; Spazierstock. Sympathisches, rothbackiges Gesicht mit kleinem blonden Schnurrbart. Leicht ungarischer, etwas affektierter Akzent, wie ihn geborene Österreicher bekommen, die in ungarischen Regimentern dienen; kommt von rechts. — Von links)

Pepi Fischer

(die Soubrette des Sommertheaters, klein, ziemlich üppig, hübsches, ordinäres Gesicht, Frisur mit Sechsern, blaue Türken als Ohrringe, rotes Kleid, weißer Strohhut mit Federn und Blumen. Spricht rasch, geschnappig, zuweilen mit boshaftem Ton). Die beiden begegnen einander in der Mitte der Bühne.

Vogel

(z winkert ihr zu)

Gervus!

Pepi

Grüß dich Gott!

Vogel

Na, bist du ausgeschlafen?

Pepi

Oh, ich weiß schon gar nimmer, daß ich geschlafen hab'. Um zehn hab' ich ja schon bei der Prob' sein müssen.

Bogel

(bedauernd)

Armes Mädel!

Pepi

Wann bist denn du aufgestanden?

Bogel

Um fünf Uhr Nachmittag — grad' vor einer Stund'.

Pepi

Das ist halt ein Leben!

Bogel

Heut abend sind wir doch wieder zusamm' nach der Komödi' ? . . . in der „Krone“ —? die ganze Banda?

Pepi

Ich weiß nicht, ob ich werd' kommen können.

Bogel

Ja, warum denn?

Pepi

Ja, ich . . .

Bogel

Aha! Ich weiß schon, Beperl. Er ist eifersüchtig.

Pepi

Wer soll auf mich eifersüchtig sein? Hat keiner's Recht.

Bogel

Aber Peperl! — Na wie heißt er nur, der bei Euch immer 'n Hauptwurstl macht?

Pepi

Ah, den Enderle meist! Was dir net einfällt!

Bogel

Na, na!

Pepi

Aber was glaubst denn? Für was haltst mich denn? (Bärtlich.) Rudi! (Rasch.) Auf so 'was denkt man man ja gar nicht bei ein' Kollegen.

Bogel

Was geht's mich an!

Pepi

Verdienen tätst du's. Grüß dich Gott.

Bogel

Also auf Wiederschau'n heut abends. Und schön Komödi' spielen daß du mir keine Schand' machst, ja!

Pepi

Kommst hinein?

Bogel

Na, natürlich. Servus! (Salutiert nachlässig.)

Pepi

(salutiert, macht ein militärisches Kehrt und wendet sich dem Theater zu; am Bühneneingang bleibt sie stehen, redet mit einigen dort Stehenden, entfernt sich dann durch den Bühneneingang. Unterdessen ist Vogel dem Dr. Wellner begegnet)

Vogel. Dr. Albert Wellner

(30 Jahre alt, groß, kräftig; Schnurrbart; Zwicker ohne Band; dunkelgrauer Sackoanzug; brauner, weicher Hut. Raucht eine Zigarre).

Vogel

(behandelt Wellner, wie später auch die anderen Zivilisten mit leichter, etwas ironischer Herablassung)

Servus, Doktor! (Er betont immer scherzend Doktor.)

Wellner

(höflich, manchmal leicht spöttisch, was von dem Leutnant nicht bemerkt wird)

Guten Abend, Herr Leutnant! Wo sind Sie denn heute den ganzen Tag gesteckt? — Ich hab' Sie bei der Musik vermißt!

Vogel

Ich bin grad' aufg'standen!

Wellner

Nicht möglich! Wir sind doch gestern schon um eins alle nach Haus gegangen.

Vogel

Ja — Sie sind nach Haus gegangen. Aber ich nicht.

Wellner

(mit vielsagender Miene)

Hm?

Bogel

Oh, ganz solide! Eine Mondscheinpattie haben wir g'macht — der Karinski und ich und — halt noch einige menschliche Wesen. In' Wald sind wir g'fahren, mitten in die Natur hinein — sehr schön ist's g'wesen! Also heut hab' ich alles verschlafen, die Frühmusik und die Promenad' im Wald und die Tennispattie mit die Grehlingers und die Musik zu Mittag. Sagen S', Doktor, ist der Karinski vielleicht zu Mittag bei der Musik g'wesen?

Wellner

Ich hab' den Herrn Oberleutnant heut noch nicht gesehen.

Bogel

Ob er schon weiß, daß der Kohnstedt ankommen ist.

Wellner

Wer?

Bogel

Der Kohnstedt. Sie kennen ihn ja nicht im selben Regiment wie der Karinski — Adjutant vom Obersten wird eine große Überraschung für Karinski sein, weil er keine Ahnung g'habt hat. Na, was ist, Doktor, geh'n wir heut abend (aufs Theaterweisend) zum Wurstl?

Wellner

Wenn ich Zeit hab'. — Was gibt man denn eigentlich?

Bogel

Das ist ja egal! Kommt doch nur darauf an, was für Weiber mitspielen, und was das anbelangt, also da rückt heut alles aus! Die Bendner und die Schütz und die kleine Peperl Fischer dorten, und dann — glaub' ich — die — na, wie heißt sie nur, die, die noch nicht mit uns soupiert hat.

Wellner

Die heißt Anna Kiedel.

Bogel

Richtig. Ich hab' so ein schlechtes Namensgedächtnis.

Wellner

Für die Damen, die nicht mit Ihnen soupieren!

Bogel

(scherzhaft drohend)

Doktor, Doktor! Na, Karinski wird schon durchsetzen, daß sie auch einmal mit die anderen in die „Krone“ kommt.

Wellner

Liegt denn dem Herrn Oberleutnant so viel daran?

Bogel

Na also, er fliegt ja damisch auf sie, schau'n S' ihn doch nur einmal an, wenn sie aus den Kulissen hervorkommt — es ist ja unheimlich.

Wellner

Ja, der Herr Oberleutnant ist sehr unheimlich!

Bogel

Also er ist wirklich unheimlich. (Ironisch.) Also ich hab' nicht so die Wörter, weil ich nicht so gelehrt bin, wie Sie, Doktor — aber sagen S' selbst, haben S' schon so ein' Menschen gesehn, der zehnmal in einer Stund' anders ist, fidel und traurig und freundlich und hát also gar nicht freundlich —?

Wellner

Also der Herr Oberleutnant verehrt das Fräulein Riedel sehr?

Bogel

(lacht)

Verehrt? Also mit so feine Wörter bin ich riesig sparsam. Zum Beispiel die Frau von mein' Major oder die Baronin Tessi verehrt' ich — auf die Weiber vom Theater hab' ich eine S c h n e i d !

Wellner

Kommt aber aufs selbe heraus, ohne der Frau Majorin zu nahe treten zu wollen.

Bogel

Doktor! Doktor! — Aber was man so sagt: eine Nasen hat das Fräulein, das nicht mit uns soupieren will.

Wellner

Wieso?

Bogel

Na, der Karinski hat nix, und der andere soll ja sehr bedeutende Moneten haben!

Wellner

Welcher andere?

Vogel

Na, sein S' nur nicht gar so diskret, weil's Ihr Freund ist. Also in der Früh geht er immer im Wald spazieren mit der Kleinen.

Wellner

Ach ja, das hab' ich ihm verordnet — die Spaziergänge wenigstens.

Vogel

Werd' ich mich auch von Ihnen behandeln lassen, Doktor!

Vogel. Wellner. Poldi. Grehlinger

(kommt. Hübscher, schlanker, junger Mensch von 23 Jahren, mit einer ins Geckenhafte spielenden Eleganz gekleidet. Grauer Schlußrock. Weiße Flanellhose. Schwarze Plastronkravatte mit Perlnadel. Kleiner, schwarzer, steifer Hut. Monokel. Spazierstock.)

Poldi. Guten Tag. }

Vogel. Servus. }

Wellner. Servus. }

(Händereichen)

Poldi

Ja sagt's mir, wo sticht's denn ihr den ganzen Tag? Habt's ihr denn an unsere Tennispartie vergessen? Na das ist heut eine schöne Spielerei gewesen. Meine Schwester war so böß! — Aus Verzweiflung haben wir den Müller mitspielen lassen von vis-à-vis, der hat ein grünes Lodeng'wandel ang'habt

wie auf dem Rigi — zum Tennis! Bitte! Und was ist denn mit dem Paul? Auf den ist überhaupt kein Verlaß! Wo ist er denn? Wo steckt er denn? Ist er am End' schon abgereist? Er hat ja fort wollen?

Wellner

Da hätt' er uns wohl Adieu gesagt.

Poldi

Beim Paul kann man das nicht wissen! Der hat sich überhaupt merkwürdig verändert in der letzten Zeit.

Wellner

Wieso denn?

Poldi

Na, es gibt da verschiedene Sachen, die mir gar nicht gefallen! Also zum Beispiel: Raum hat sein Alter die Augen geschlossen, tritt er aus dem Staatsdienst aus.

Wellner

Dazu hätt' er gewiß nicht getaugt.

Poldi

Aber schließlich war es doch der Wunsch von seinem Alten! So 'was ist und bleibt pietätlos. Zum Malen hätt' er ja auch Nachmittag genug Zeit gehabt. Überhaupt wenn ich fragen darf: muß denn g'malt werden?

Vogel

(lacht.)

Poldi

Na ja, ich sag' immer, es gibt schon genug Bilder

auf der Welt. In den Galerieen hängt eins neben dem andern.

Wellner

Auffassungssache.

Boldi

Auffassung hin — Auffassung her — der Paul ist nimmer, was er war. Und den ganzen Winter hat er sich bei uns nicht anschau'n lassen. Meine Schwester war so böß. Und mit was für Leuten er verkehrt hat! Hast denn du eine Idee? In schöne Häuser! Weißt, wo zum Beispiel? In der Familie Riedel!

Vogel

Oh, kennt er die Kleine also schon von Wien her?

Wellner

Na, und — ?

Boldi

Aber ich bitt' dich: verkehrt hat er mit ihnen — wie mit wirkliche Leut' — einmal ist er in Wien mit ihr und ihrer Mutter am Ring spazieren gegangen. — Meine Mama und meine Schwester sind ihm begegnet — er grüßt und das Mädel grüßt mit — meine Schwester war so böß.

Wellner. Boldi. Vogel. Paul Rönning
(etwas blaß, schlank, elegant. Schwarzer Schnurrbart.)

Paul

Guten Abend.

Boldi

Grad' sag' ich, ich hab' geglaubt, du bist schon abgereist.

Paul

Vorläufig noch nicht. Übrigens hängt das ganz vom Doktor ab. (Auf Wellnerweisend.)

Boldi

Ja, der wird grad' seinen einzigen Patienten fortschicken.

Wellner

Von mir aus bist du längst entlassen.

Boldi

Kannst froh sein, daß du aus dem Nest kommst.

Vogel

Nest sagt er, und er ist alle Sommer da.

Boldi

Na, wenn wir uns're Villa nicht da hätten mit dem schönen Tennisplatz —

Vogel

Geh'n die Herren auch noch ein bißel spazieren, bevor die Komödi angeht?

Boldi

Ja, ich muß übrigens zur Kassa hin, damit ich mein' gewöhnlichen Sitz krieg'. Neulich hat mir der Kohn einen andern 'geben, da bin ich ganz schwindlig

worden. Kommst mit, Paul? Nimmst dir auch gleich ein' Sitz? Obzwar, — die heutige Vorstellung wird für dich nichts Fesselndes bieten.

Paul

Ich geh' heut auch nicht hinein. Wir sehn uns vielleicht nachher im Kaffeehaus?

Boldi

Wenn du Zeit für uns hast. Also auf Wiederseh'n! (Ab. Mit Vogel zur Kasse hin, wo er sich ein Billett löst. Rohn sehr höflich mit ihm. Vogel und Boldi ab.)

Wellner. Paul.

Wellner

Also jetzt wird's Ernst mit der Abreise?

Paul

Ja. Du hast doch nichts mehr dagegen? Und ich bin recht froh, aus der Gesellschaft wieder fortzukommen.

Wellner

Warum verkehrst du nur mit den Leuten, wenn du so wenig von ihnen hältst.

Paul

Manchmal kann ich sie ganz gut leiden. Als Atmosphäre sozusagen, in der ich mich gelegentlich gern aufhalte. Aber als Menschen bedeuten sie mir gar nichts, und meine Seele hat nicht das Geringste mit ihnen zu tun.

Wellner

Wohin willst du denn jetzt? Nach Hause?

Paul

Nach Hause? Was nennst du so? Für mich gibt's das nicht. Ich habe keine Familie; ich habe kein Heim. Herumreisen werd' ich!

Wellner

Hast du denn gar keine Sehnsucht nach Arbeit?

Paul

Nicht die geringste.

Wellner

Das kann ich nicht begreifen.

Paul

Mein lieber Freund, lieg' du nur einmal wochenlang da wie ich, schon ganz bereit, mit allem abzuschließen, und wache dann auf wie ich — und sieh, ob du noch irgend was anderes empfinden kannst als die Seligkeit, wieder da zu sein, wieder dazu zu gehören, zu allem, was atmet, was blüht, wieder von einem nächsten Tag reden zu dürfen wie die anderen Menschen. Ich will jetzt nur leben, gar nichts anderes, und spüren, daß ich lebe, das ist mir ganz genug.

Wellner

Auf die Dauer wird dir das wohl nicht genügen.

Paul

Warum nicht? Alles mit offenen Augen schaun, alles fühlen können wie ich und dürfen wie ich — ist das so wenig?

Wellner

Das wird nicht lange dauern? Heut über ein Jahr — was sag' ich — im Herbst schlägst du wieder irgendwo dein Atelier auf und fängst an zu malen.

Paul

Nein, mein Lieber, das nie wieder.

Wellner

Aber das wär' ja wirklich schade. Es ist doch eine Art von Beruf gewesen.

Paul

Was braucht man einen Beruf, wenn man ein Mensch ist! Keinen Strich mal' ich mehr. Dieses wunderbare Gefühl der Freiheit will ich mir erhalten.

Wellner

Als wenn du bisher so abhängig gewesen wärest!

Paul

Von den Leuten nicht. Und doch bin ich wie ein Schuldner auf der Welt umhergelaufen, so hat mich dieses ewige vergebliche Versuchen niedergedrückt. Nun ist es auch damit aus, und ich sag' dir, das ist gut!

Paul. Wellner. Karinski.

(Karinski in der Uniform eines Kavallerie-Oberleutnants, aber ohne Säbel. Mittelgroß, schlank. Dunkler Teint. Schwarzes Haar und Schnurrbart. Lebhaftes, dunkle Augen. Seine Art, zu sprechen: scharf, befehlshaberisch, zuweilen provozant.)

Karinski

(will anfangs vorübergehen, bemerkt Paul, salutiert, bleibt stehen)

Ah, noch da ?

Paul

(nicht stumm.)

Karinski

Ich dachte, Sie wollten uns verlassen ?

Paul

Bald. (Kurze Pause.)

Wellner

Der Herr Leutnant Vogel hat Sie gesucht, Herr Oberleutnant. Einer ihrer Herren Kameraden soll angekommen sein.

Karinski

Meiner — ? Ach ja, sehr möglich. Guten Abend.
(Salutiert. Ab.)

Wellner. Paul.

(Kurze Pause.)

Paul

(hat Karinski nachgesehen, von Wellner beobachtet)

Ich kann nicht behaupten, daß mir der Mann sympathisch ist.

Wellner

Mir auch nicht. Er steckt übrigens in keiner guten Haut, nach allem, was man hört.

Paul

Wieso?

Wellner

Du weißt ja, ein Spieler und Schuldenmacher. Und jetzt hat er überdies in seiner Garnison eine unangenehme Affäre gehabt; hat einen Zivilisten im Kaffeehaus beinah' zusammengehauen.

Paul

Boldi hat neulich davon gesprochen.

Wellner

Ich habe den Eindruck, daß er sich jetzt um jeden Preis betäuben will. Eines schönen Tages wird's so wie so aus sein. Das ist einer von denen.

Paul

So?

Wellner

Um sich zu betäuben, trinkt er, spielt er, läuft er allen Weibern nach.

Paul

Allen?

Wellner

Samohl, allen.

Paul

(nicht schwer)

Besonders aber i h r?

Wellner

(lachend)

Es ist sehr gescheit, daß du wegfährst, Paul. In die hättest du dich am Ende wirklich verliebt! —

Paul

Das glaub' ich nicht. Ich habe eigentlich nur einen Wunsch in Hinsicht auf sie: Ich möchte sie in anderen Verhältnissen, unter anderen Menschen wissen.

Wellner

Das ist ihr erstes Engagement?

Paul

Natürlich.

Wellner

Und aus Begeisterung für die Kunst ist sie zum Theater gegangen?

Paul

Das hat gewiß mitgespielt. Die Hauptsache aber ist: sie muß Geld verdienen.

Wellner

Kann sie denn von ihrer Gage leben?

Paul

Kann ich mir nicht denken.

Wellner

Und — und wovon . . .

Paul

Jetzt sind noch ein paar Hundert Gulden da vom Vater her: die reichen freilich nicht mehr lang'.

Wellner

Und dann?

Paul

Und dann — ja, was weiß ich? Sie hofft bis dahin an einem besseren Theater zu sein.

Wellner

Wo man von der Gage leben kann.

Paul

Ach Gott, hast du denn eine Ahnung von den Verhältnissen, in denen sie aufgewachsen ist? So eng, so gedrückt. Man kann geradezu sagen: arme Leute. Nur schaut die Armut in einer Familie, wo ein Geschöpf da ist voll Hoffnung und Jugend, nie gar so traurig aus. Aber ohne Hoffnung wär' es eigentlich das Elend.

Wellner

Eins ist zu bedenken. Es gibt auch Tugend= spekulantinnen.

Paul

Natürlich: bei so einem Geschöpf muß es wieder Spekulation sein.

Wellner

Es ist dir doch bekannt, daß sie als deine Geliebte gilt?

Paul

(gleichgültig)

So?

Wellner

Nicht für eine junge Dame, mit der du „Mitleid“ hast.

Paul

(lächelnd)

Das ist auch nicht zu verlangen.

Wellner

Immerhin eine sonderbare Art von Mitleid. Damit wirst du ihr nicht besonders nützen.

Paul

(leicht)

Ja, was soll ich denn machen? Die Leute sollen sagen, was sie wollen. Es macht uns beiden Vergnügen, miteinander zu plaudern und spazieren zu gehen. Folglich tun wir's! Und übrigens lang' dauert's nicht mehr. Ich reise ja fort! —

Wellner

Glücklicherweise.

Paul

Was mich betrifft, kannst du ruhig sein. Ich weiß ganz genau, was ich tue.

Wellner

Was dir beliebt.

Paul

Was ich vor mir selbst verantworten kann. Vorläufig hab' ich keine Sehnsucht, mich an irgendwen zu binden. Sonst blieb' ich ja hier.

Wellner

Und wenn du entdecktest, daß dein „Mitleid“ doch was anderes wäre?

Paul

Komm' ich zurück.

Wellner

Sie wird natürlich auf dich warten.

Paul

Wenn nicht — (Unterbricht sich. Anderer Ton.) Aber ich muß sagen: Es wär' mir schrecklich, wenn dieses arme Ding so verkommen müßte wie hundert andere.

Wellner

Ach Gott, sie wollen eben verkommen.

(Sie spazieren im Reden weiter.)

Paul

Lieber Freund, verhungern will schließlich keine. Sag', dieser Karinski —

Wellner

Nun?

Paul

Ach nichts. Es ist . . .

Wellner

Also so schauen die Gefahren aus, die deine Heilige bedrohen?

Paul

Gefahren — dummes Wort! Es empört mich nur, daß es so ein Mensch eigentlich für selbstverständlich hält, daß überhaupt so einem Geschöpf gegenüber jeder Tropf —

(Sie sind weitergegangen und in einer Allee verschwunden.)

Finke. Pepi Fischer. Später Balduin.

(Der Tag beginnt langsam zu sinken. Die Bewegung vor dem Theater ist lebhafter geworden. Es kommen Leute, die Billetts lösen, einige gehen gleich ins Theater.)

(Finke, Regisseur, und Pepi Fischer, die Soubrette, stehen bereits einige Minuten vor Schluß der vorigen Szene am Bühneneingang, kommen im Laufe des Gesprächs weiter nach vorn. Finke ist nahezu fünfzig Jahre; er hat in Ton und Benehmen etwas Resigniertes. Dunkler, etwas schäbiger Saffoanzug; Hornzwicker; kleiner, gelber Strohhut mit schwarzem Band.)

Pepi

(mit den Augen auf die eben vorübergehenden Wellner und Rönningweisend)

Kennst die zwei?

Finke

Ja, vom Seh'n.

Pepi

Der größere, der mit dem grauen Anzug, das ist der Kiedel ihrer.

Finke

So, hat sich die auch schon wen aufgegabelt?

Pepi

Ah! Den hat sie sich schon aus Wien mitgebracht. Ist natürlich ein Millionär. Es gibt schon Frauenzimmer, die so ein Glück haben!

Balduin

(erster Liebhaber, erscheint. Er ist sehr jung, kaum zwanzig, mit der schäbigen Eleganz eines Provinz-Schauspielers gekleidet. Er hat lebhaftere Bewegungen, wirft die Augen herum. Zu Rohn)

Wie steht's, mein Geschäfter?

Rohn

(Geste: So, so.)

Baldwin

Ist die Proszeniumsloge links bereits genommen?

Rohn

Schon in aller Früh' ist sie dagewesen, die schöne Amerikanerin mit der Mama.

Baldwin

Hast du's gestern geseh'n, Finke? Nicht eine Sekunde hat sie das Opernglas vom Auge gegeben — so lang' ich auf der Bühne war.

Finke

(nicht gleichgültig.)

Baldwin

(zu Pepi, mit absichtlichem Feuer)

Liebst du mich?

Pepi

Geh', hör' schon auf, immer dieselben Spaß'.

Baldwin

Bin ich nicht ein schöner Mann? Warum solltest gerade du mich nicht lieben?

Pepi. Finke. Baldwin. Rohn. Enderle

(kommt.)

Enderle

(Komiker; lang, mager, etwa 25 Jahre alt, grauer einfacher Anzug. Mißmutig, beinahe verdüstert)

Guten Abend.

Finke

Servus!

Kohn

Guten Abend, Herr Enderle.

Enderle

Servus, Kohn. Na, wie steht's? Starker Vorverkauf?

Kohn

So so; mit die hinteren Parkettreihen sieht's doch immer schief aus.

Enderle

Von mir aus.

Bepi

Was hast denn? Was bist denn wieder so grandig?

Enderle

Du, Bepi.

Bepi

Na?

Enderle

(zu den anderen)

Pardon — (Tritt mit Bepi etwas abseits.)

Finke

(zu Enderle)

Schrei nur nicht wieder zu viel.

Kohn

(halb für sich)

Tut mir wirklich leid, der Enderle.

Bepi

(da Enderle noch kein Wort herausbringen kann)

Also, was willst denn?

Enderle

(mit mühsam verhaltenem Zorn, spielt den Ruhigen)

Ich will's dir ganz im Guten sagen, verstehst mich, ganz ruhig. Wir können ja auch wieder auseinandergehen.

Pepi

(trozig)

Freilich.

Enderle

Aber so lange ich dir noch 'was zu schaffen hab'
— (Er schreit.)

Finke

Pst!

Enderle

(leiser)

So lang' . . . Also kurz und gut, wenn du heut wieder in die Log' hineinzufokettieren anfangst mit den Offizieren — meiner Seel' — ich —

Pepi

(frech)

Na, was ist dann?

Enderle

(laut)

Hau' ich dich zusammen, Canaille.

Pepi

Geh, es ist ja zu dumm. Wohin soll ich denn schauen, wenn ich Komödi spiel'? Ich weiß viel, wer im Theater sitzt. Natürlich, du mußt alleweil auf schlechte Gedanken kommen, weil du selber ein schlechter Mensch ist.

Enderle

(will replizieren)

Pepi

Oder ist das vielleicht in deiner Rolle gestanden,
daß du die Schütz in' Arm zwicken mußt?

Enderle

Ich hab' die Schütz in' Arm — aber du bist
ja —

Pepi

Die Schütz hat mir's ja selber eingestanden. Und
natürlich, in die Logen brauchst du nicht hinein zu
schauen, wenn du Lust hast zu kokettieren. Oder
glaubst, ich merk' nicht, was für Augen du auf die
Kiedel machst?

Enderle

Jetzt fangst du gar mit dem armen Mädel
auch an!

Pepi

Hast g'hört, Finke? Ein armes Mädel ist die
Kiedel! Daß i nit lach'!

Enderle

Leid tut sie mir.

Pepi

Was tut dir denn Leid? Daß sie ein' andern hat!

Finke

Kinder, streitet euch doch nicht immer.

Balduin

Laß ihn geh'n, er versteht dich ja nicht! Komm
in meine Arme! Wer vermöchte dich zu lieben wie ich.

Enderle

Du gehst mir g'rad' noch ab, du —!

Vorige. Fräulein Rätchen Schütz

(kommt. Hübsches Mädchen, mit etwas gesuchter Einfachheit gekleidet; sie spricht ein affectirtes Hochdeutsch, ist mit allen Leuten äußerst liebenswürdig, fast devot, hat eine Art, die Augen verschämt und dabei hingebend aufzuschlagen, wenn sie mit Herren spricht.)

Frl. Schütz

Guten Abend.

Balduin

Der Himmel grüße dich, Schützenmädchen! liebst du mich noch so heiß wie ehemals?

Kohn

Guten Abend, Fräulein Schütz.

Frl. Schütz

(geht zu Kohn hin, sehr freundlich)

Guten Abend, lieber Herr Kohn, wie geht's Ihnen?

Pepi

Na, mit den Schauspielern ist sie fertig, jetzt fangt s' mit dem Kassierer an. Dann kommen die Kulissenschieber dran.

Enderle

Gib lieber auf dich selber Obacht.

Pepi

Das hab' ich ja gewußt, daß du die auch in Schutz nehmen wirst.

Finke. Balduin. Enderle. Pepi Fischer. Frä. Schütz.
Kohn. Anna Kiesel

(kommt. Einfach, aber hübsch gekleidet, dunkelblau. Kleiner Strohhut, sogenannter Girardihut, mit weißem Schleier. Sie kommt ziemlich rasch, leicht gerötetes Antlitz; spricht rasch, hat etwas naiv Trotziges im Ton. Sie hat einen offenen Brief in der Hand.)

Anna

Guten Abend.

Balduin

Grüß' dich der Himmel, Kiesel, liebst du mich?

Enderle

Servus, Kiesel.

Pepi

Was haben S' denn? Sie haben ja geweint?

Anna

(zu Finke)

Denken Sie sich, Herr Regisseur, wie ist denn das nur möglich —

Finke

Na, was ist denn, Kleine?

Anna

(bestürzt)

Der Direktor hat mir meine Kündigung geschickt.

Finke

(lachend)

So —?

Pepi

Deswegen sind S' noch lang' nicht fort von uns.

Enderle

Machen S' Ihnen nichts draus, Kiedel, wird sich schon wieder auf gleich bringen lassen.

Balduin

Das glaub' ich! Ha!

Kohn

Also hat er sie Ihnen wirklich geschickt, die Kündigung.

Pipi

(hat der Anna den Brief aus der Hand genommen)
Die Briesterln kenn' ich!

Anna

Ja, aber ich versteh' das nicht, Herr Regisseur, wie komm' ich dazu? Die Kritik hat sich ja sehr günstig über mich ausgesprochen, Sie haben sich doch auch nicht über mich zu beklagen gehabt, Herr Regisseur, oder ja?

Finke

Gewiß nicht, mein Kind.

Anna

Und der Direktor, wie er neulich bei der Prob' war, ist sehr freundlich zu mir gewesen und hat mich sogar gelobt, und heut krieg' ich plötzlich meine Kündigung; ja, das ist doch eine Ungerechtigkeit!

Enderle

(lacht auf)

Oh du!

Finke

(lächelnd)

Na also, liebes Kind, regen Sie sich nicht auf, wird sich alles wieder richten lassen.

Anna

Ja, wie denn?

Finke

Reden S' nur mit dem Direktor.

Anna

Was soll ich ihm denn sagen? In dem Brief steht ja gar nichts, woran ich mich halten kann.

Finke

Ja, gegen den Brief ist gar nichts einzuwenden. Der Direktor ist ganz korrekt vorgegangen.

Anna

(auffahrend)

Wie?

Finke

Ja, er hat kontraktlich das Recht, Ihnen innerhalb der ersten vier Wochen zu kündigen.

Anna

Aber ganz ohne Grund?

Finke

Na, beruhigen Sie sich, Kiesel. Reden S' mit dem Direktor.

Enderle

Ich weiß sogar genau, was er Ihnen sagen wird.

Wenn S' für die halbe Gage bleiben wollen, so können S' bleiben.

Anna

Für die halbe Gage? Ja, wovon soll ich denn dann leben?

Pepi

Geh'n S', Kiedel, machen S' uns doch fein' Pflanz vor.

Enderle

(grob)

Du halt's —

Finke

Und wenn ich Ihnen einen Rat geben soll, liebeß Kind, so bleiben Sie lieber, denn es ist sehr unangenehm für eine Anfängerin, mitten in der Saison ohne Engagement dazustehen. Es sieht nicht gut aus

Enderle

Und das weiß der Herr Direktor.

Anna

(ganz zornig)

Aber das ist unerhört!

Enderle

Na, unerhört ist das g'rad' nicht, es ist bei uns noch einer jeden so gegangen.

Frl. Schütz

Oh bitte, Herr Enderle, mir ist es nicht so gegangen.

Pepi

Na, mit dir, Schütz, ist der Direktor halt ganz besonders zufrieden.



Balduin

(lacht)

Ja, Schützenmädchen, mit dir ist er sehr zufrieden!

Anna

(steht sehr mißgestimmt da.)

Karinski und Vogel

(erscheinen in der Allee vorn und bewegen sich plaudernd bis zu den Schauspielern.)

Vogel

Aber ich hab' mich g'wiß nicht geirrt. Ich werd' doch den Kohnstedt kennen! Wie er vor zwei Jahren in Wien war, sind wir doch alle Tag' zusammen gewesen.

Karinski

Mich wundert's nur, daß er jetzt Urlaub bekommen hat.

Vogel

(zum Theater hin)

Schau, da stehn s' ja alle. Gehen wir auf einen Augenblick hin plauschen. Die Kiedel ist auch dort.

Karinski

Herrgott, ist das Mädel sauber.

Vogel

Ich weiß eigentlich nicht, was du an ihr findest.

Karinski

Das könnte einem die gute Laune wiedergeben.

Vogel

Aber sie will halt nicht, was?

Karinski

Sie wird schon wollen.

Vogel

Jetzt ist ja noch immer der Rivale da.

Karinski

Um so besser; kann man sie wenigstens einem wegnehmen.

Enderle

(zu Pepi, während die Offiziere näher kommen)
Na, Gott sei Dank, da sind sie ja.

Pepi

Die kommen g'rad meinetwegen.

Enderle

Wegen wem denn?

Pepi

Geh, laß mich schon einmal aus. Wie ich schon aufs Militär flieg'! Die sind für mich überhaupt keine Männer. Die sind Holz für mich.

(Vogel und Karinski sind zu der Gruppe getreten.)

Vogel

Guten Abend, meine schönen Damen! (Winkt den Herren mit der Hand einen herablassenden Gruß zu.)

(Finke und Enderle danken sehr kurz.)

Balduin

(wichtig)

Guten Abend, Herr Leutnant.

Bogel

Servus, Liebhaber und Held! Was macht die Kunst und was macht die Liebe?

Balduin

(lacht laut)

Hoho!

Bogel

(zu Enderle)

Servus, Komiker! Hab' mich gestern über Sie geküßelt!

Enderle

(kurz)

Danke; Enderle ist meine Name.

Karinski

(mit prononziert höflicher Verbeugung vor Anna)

Guten Abend, mein Fräulein?

Anna

(kühl)

Guten Abend.

Karinski

Nicht in gnädiger Laune heut, das Fräulein?

Anna

Es scheint.

Karinski

Aber es wär' höchste Zeit, gnädig zu sein.

Anna

So.

Karinski

Noch einige Tage, und mein Urlaub ist zu Ende. Denken Sie nur, dann muß ich wieder zurück in mein

gottverlassenes Nest. Es wär' doch schön, wenn ich eine Erinnerung mitnehmen dürfte.

Anna

Die werden ja hier zu haben sein. (Wendet sich ab.)

Karinski

(heftig)

Bleiben Sie. Warum behandeln Sie mich in dieser Weise? Warum gerade mich? Ich glaub' Ihnen die Kälte nicht, nein. Sie können — sehr glücklich machen, wenn Sie wollen.

Anna

(ist zuerst abgestoßen, dann kühl und fest)

Das glaub' ich selbst.

Karinski

Warum nicht mich? Weil Sie mich nicht lieben? Ich brauch' ja Ihre Liebe gar nicht. Ich muß ja in ein paar Tagen fort, und wir werden uns nie wiedersehen.

Anna

Jetzt ist es aber genug.

Karinski

Müssen zwei Menschen, wie Sie und ich, einander was vorlügen? Man freut sich, daß man einander gefunden: man ist so lustig als möglich — dann (zynisch) adieu.

Anna

(will antworten, findet kein Wort.)

Karinski

Sie fühlen, daß ich recht hab'. Warum wehren Sie sich? Sie können ja dann wieder zurück zu ihm, ich hab' gar nichts dagegen.

**Karinski. Vogel. Balduin. Finke. Enderle. Anna
Niedel. Pepi Fischer. Fräulein Schütz. Rohn.
Direktor Schneider**

(kommt. Schneider ist groß und kräftig; schon ziemlich faltiges, aber feistes, glattrasiertes Gesicht; kleine, ziemlich tückische Augen. Im Sprechen mit seinen Untergebenen laut, befehlshaberisch; mit Leuten, von denen er abhängig ist, fagenfreundlich. Er trägt helle Hosen und schwarzen Salonrock, der aber abgetragen ist; einen neuen, steifen, grauen Hut mit schwarzem Band. Im ganzen Typus des Provinzmimen, der aber zu Geld gekommen ist. Manchmal wird er pathetisch und hat dann Gesten und Tonsall des alten Komödianten.)

Direktor

Abend, Kinder, Abend! (Der Gruß wird mit wenig Enthusiasmus erwidert.) Oh, Herr Oberleutnant — Herr Leutnant. (Nimmt den Hut ab und verbeugt sich tief.) Die Herren schenken uns heut wohl wieder die Ehre.

Vogel

Natürlich, was soll man denn in dem Nest am Abend anfangen.

Schneider

Ich bemerke ja mit Stolz, daß die kaiserlich königliche Armee meinem Kunstinstitut ein besonderes Interesse entgegenbringt.

Bogel

Ja, ja. Aber es ist eigentlich gut, daß ich Sie treff', Direktor, ich hab' schon lang' mit Ihnen reden wollen. Sagen S' um Gottes willen, was haben S' denn vorgestern, oder wann's war, für ein komisches Stück 'geben, ohne Musik und ohne Chor und ohne Mädeln und ohne was zum Lachen!

Direktor

Ja, Herr Leutnant — zuweilen — man muß allen Geschmacksrichtungen gerecht zu werden suchen — im Sommer —

Bogel

Das dürfen S' nimmer tun, da werden S' die Rundschaft verlieren, Direktor.

Direktor

(lacht verbindlich)

Sehr gut.

Bogel

Ich mach' kein' Spaß, Direktor, schau'n S', was ist denn mit der Puppenfee, die haben S' uns ja schon so lang versprochen.

Direktor

Wird schon daran gearbeitet, nicht wahr, Finte? (Finte nickt.) Ah, die Herren können sich kaum vorstellen, mit was für Schwierigkeiten man zu kämpfen hat, bis man so ein Werk herausbringt.

Bogel

Wie sind denn die Rollen besetzt in der Puppenfee?

Direktor

Selbstverständlich mit unseren allerersten Kräften.

Bogel

Wer gibt denn 's Bébé? Das ist meine Lieblingsrolle.

Frl. Schütz

(lieb)

Papa — Mama —

Bogel

Papa, Mama, das ist herzig. Nicht wahr, das ist eigentlich eine Neuerung, daß in einem Ballett was gesprochen wird?

Direktor

Mir ist auch kein anderes Ballett bekannt, in dem —

Karinski

(der fast ununterbrochen Anna angesehen hat)

Das Bébé wäre eigentlich eine Rolle für Fräulein Anna Kiesel — die kindliche Unschuld —

Anna

(will auffahren.)

Finke

Das Bébé wird überall in der Provinz von der Naiven getanz't.

Karinski

Und auch das Kostüm dürfte dem Fräulein zum Entzücken stehen — soweit wir Minderglücklichen das beurteilen können.

Kohn

(mehr für sich)

Das Bebé hat doch nix an wie ä Hemd.

Direktor

(streng)

Ja, das Bebé werden wir dem Fräulein Niedeck geben.

Karinski

Auf Wiedersehn, Herr Direktor.

Bogel

Servus!

(Beide salutieren.)

Direktor

(zieht den Hut wieder sehr tief)

Es war mir eine Ehre! —

(Karinski und Bogel schlendern weiter.)

Die Vorigen ohne die beiden Offiziere.

Frl. Schütz

Es ist wirklich eine Freude, wie vertraulich die Herren Offiziere mit dem Herrn Direktor konversieren.

Direktor

Es liegt nur an uns, meine Lieben, auch von den höchsten und vornehmsten Kreisen durch intimen Verkehr ausgezeichnet zu werden. Das Mittel ist einfach; es heißt: selbst vornehm sein.

Enderle

Ja, wenn's einer trifft!

Direktor

(schaut ihn streng an.)

Finke

(auf die Uhr schauend)

Kinder, es ist die höchste Zeit. Habe die Ehre,
Herr Direktor!

Enderle

Na also, heißt's wieder schweigen.

Direktor

(mit leichtem Hohn)

Mein lieber Herr Enderle!

Enderle

(mit gemacht devotem Ton)

Herr Direktor!

Direktor

Auf diese Weise wird man kein Künstler!

Enderle

(höhnisch)

Ah!

Direktor

Etwas mehr Begeisterung, wenn ich bitten darf . . .

Enderle

Etwas mehr Gage, wenn ich bitten darf! Guten
Abend, Herr Direktor!

Pepi Fischer

(im Abgehen zu Enderle)

So ärger' ihn doch nicht immer. Du wirft's beim
Theater meiner Seel' nie zu was bringen!

Rohn

(für sich)

Gott — wie ich mich über den Enderle freu'!

Balduin

Guten Abend, Herr Direktor. Schützenmädchen, geh du voran!

Fräulein Schütz

(zum Direktor, zärtlich)

Guten Abend, Herr Direktor!

(Enderle, Fiske, Balduin, Pepi Fischer, Frl. Schütz ab.)

Direktor. Anna Riedel.

Direktor

((streng))

Nun, Riedel, was ist's denn mit Ihnen?

Anna

Ich bin heute nicht beschäftigt.

Direktor

Immerhin. Ich dachte, daß Sie sich die Vorstellung wohl ansehen könnten. Ich liebe es, wenn meine Mitglieder einiges Interesse an den Leistungen ihrer Kollegen nehmen. (Großartig.) Sie könnten doch vielleicht noch manches lernen.

Anna

Möglich. Ich wollte den Herrn Direktor um ein paar Minuten Gehör bitten.

Direktor

Muß das hier sein? Ich liebe es nicht, auf offener Straße angefallen zu werden? (Mit lüsternden Augen, milder.) Wollen Sie sich vielleicht mit mir auf mein Bureau begeben —

Anna

Das wird wohl nicht notwendig sein.

Direktor

(streng)

Also, was gibt's denn schon wieder?

Anna

(mit mühsamer Ruhe)

Herr Direktor haben mir heute — zu meinem größten Erstaunen — die Kündigung geschickt.

Direktor

(einfach)

Richtig.

Anna

(etwas heftiger)

Ja, ich bitte, Herr Direktor, warum?

Direktor

Sie fragen warum? Ja, mein Fräulein, ich kann Sie eben nicht brauchen.

Anna

Ja, aber ich hab' doch — ich weiß wirklich nicht, Herr Direktor — ich hab' doch meine Pflicht getan, so gut wie die anderen, ich hab' meine Rollen studiert, ich bin zu den Proben gekommen, ich hab' gefallen —

Direktor

Das müssen Sie wohl mir zu beurteilen überlassen, mein Fräulein.

Anna

Aber Sie selbst Herr Direktor, haben mir ja erst vorgestern gesagt, daß Sie mit mir zufrieden sind.

Direktor

Mag sein. Wahrscheinlich wollte ich Sie aufmuntern.

Anna

Ja also, wenn Sie mich vorgestern aufmuntern, warum kündigen Sie mir denn heute?

Direktor

Ganz einfach, mein Fräulein. Sie ziehen mir keine Leute ins Theater. (Klar.) Sie sind unliebenswürdig, mein Fräulein: ich muß es schon sagen, daran liegt es! Ich habe ja eben wieder einmal Gelegenheit gehabt, Ihr Benehmen meinen verehrten Freunden gegenüber, (auf eine fragende Miene Annas) den Herren Offizieren gegenüber zu beobachten. Sie sind direkt unfreundlich, Sie zeigen dem Publikum geradezu, daß Sie es verachten. Mein Fräulein, dafür ist es für Sie noch etwas zu früh. Diesen Luxus können Sie sich bei einem Hoftheater erlauben, wir hier sind auf das Publikum angewiesen. Ich Sorge für mein Personal, ich habe ein Recht zu verlangen, daß mein Personal auch für mich sorgt.

Anna

(erregt)

Ich kann es nicht anders, als indem ich meine Pflicht tue.

Direktor

Das ist eben zu wenig. Bitte, schau'n Sie sich doch Ihre Kolleginnen an. Jede hat ihren Anhang. Wenn ich heute die Schütz oder die Bender

einfach hinausstelle — selbst in der kleinsten Rolle, ich kann darauf rechnen, daß zwei, drei Logen und ein Duzend Parkettstühle genommen werden. Ihnen kann ich heute eine Rolle von zwölf Bogen geben, es geht keine Raß' Thretwegen hinein.

Anna

Ja, da bedauere ich sehr, mit den Damen kann ich eben nicht konkurrieren.

Direktor

Das behaupte ich ja. Es fehlt Ihnen eben, mein Fräulein, mit einem Worte gesagt, der künstlerische Ernst.

Anna

Wenn der darin bestehen soll, daß man bis in die Nacht hinein mit Offizieren champagnerisiert —

Direktor

Fräulein Riedel, kommen Sie mir nicht mit frechen — jawohl — frechen Antworten. Ich dulde es nicht, daß Sie sich Bemerkungen über die harmlosen Unterhaltungen Ihrer Kolleginnen gestatten. Es würde Ihnen wohl keine Perle aus der Krone fallen, wenn Sie sich etwas weniger exklusiv benähmen. Aber Ihnen fehlt eben der Esprit de corps, ich möchte sagen, die Achtung vor Ihrem eigenen Stand. Damit genug. Adieu, mein Fräulein. (Falscher Abgang. Er wendet sich wieder zu ihr.) Im übrigen — ich will nicht auf meinem Schein bestehen — ich will es noch einmal mit Ihnen versuchen. Wollen

Sie für die halbe Gage monatlich meinem Kunstinstitut weiter angehören, so wollen wir darüber reden.

Anna

(erregt)

Herr Direktor!

Direktor

Keinen Dank vorläufig —

Anna

(lacht auf)

Dank? (Sie entfernt sich von ihm, ohne zu grüßen.)

Direktor

(sieht ihr ruhig, sachmännisch nach; zu Kohn)

Gewachsen ist sie nicht übel.

Kohn

Unberufen! Aber, Herr Direktor, wenn ich schon fragen darf, wer soll die Naiven geben?

Direktor

Wer? Die Kiesel. Aber um fünfundzwanzig Gulden.

Kohn

(Bewegung des Bedauerns.)

Direktor

Bin ich dazu da, meine Schauspielerinnen zu ernähren?

Kohn

Wir scheint, Herr Direktor, die hat niemanden.

Direktor

Kohn, ich werde die Naiven von Ihnen spielen lassen. (Geht ab, ins Theater.)

Paul. Anna
(begegnen einander.)

Paul
(heiter grüßend)

Anna!

Anna
(flüchtig)

Guten Abend.

Paul
Na, was haben Sie denn? Was ist denn ge=
scheh'n?

Anna
Entlassen bin ich worden.

Paul
Was? das ist doch nicht möglich.

Anna
Ich übertreibe auch. Ich bin nicht entlassen worden.
Um 25 Gulden darf ich diesem Kunstinstitute weiter
angehören!

Paul
Na, sehen Sie, ob sie 25 Gulden oder 50 Gulden
haben, das ist doch so gleichgültig.

Anna
Es ist nicht gerade das, obzwar auch der Unter=
schied nicht so gleichgültig ist, als es Ihnen scheint.

Paul
Wenn Sie nicht so unerhört kleinlich wären, so

wäre diese Frage längst erledigt. Sie kennen mich doch jetzt lang' genug, um zu wissen, daß mir jede Nebenabsicht fern liegt.

Anna

Bitte, davon hören Sie doch endlich auf.

Paul

(fast zornig)

Herrgott! Ich möchte nur wissen, was Sie tun werden. Bevor ich wegfahre, möcht' ich darüber Klarheit haben.

Anna

Also ist es wahr — wann fahren Sie denn weg?

Paul

Sie wissen ja, bei mir ist das so — — morgen vielleicht.

Anna

Da müssen wir einander ja Adieu sagen — am End' für immer —

Paul

Weshalb denn?

Anna

Ja, wer weiß, wohin ich verschlagen werde. Jedenfalls verschwind' ich für Sie.

Paul

Schreiben werden Sie mir doch wenigstens, wenn ich Sie darum bitte.

Anna

Was hätte das für einen Sinn?

Paul

Na ja! (Pause.) Ich möchte nur wissen, was Sie eigentlich vorhaben.

Anna

Ja, vorläufig fahr' ich zur Mama, und im Herbst wird sich schon was finden.

Paul

Und wenn nicht?

Anna

O, wer weiß. Ich kann mich ja ändern. Mit der Zeit, wenn ich erst länger unter der Sorte gelebt hab'.

Paul

Was das wieder heißen soll!

Anna

Ich werd' schon so werden, wie die anderen. Alle sind ja empört über mich, daß ich mich wehre. Vorläufig wehr' ich mich nämlich noch — weil ich wütend bin, wütend, sag' ich Ihnen.

Paul

Aber Sie mußten doch gefaßt sein —

Anna

O Gott — nicht aus Tugend, wahrhaftig —

seien Sie ganz überzeugt. Aber ich vertrag' es nicht, daß die Leute so mit mir umgeh'n, wie sie's eben tun — einer wie der andere. Sie betrachten es geradezu wie eine Überhebung, daß ich keine Lust hab', mich zu verkaufen.

Paul

Aber Sie sind ja eine freie Person und können machen, was Sie wollen — es kann Sie doch niemand zwingen.

Anna

Zwingen — ? Nein. Aber wenn man lang' gehzt wird, wird man schließlich müd'! Ach Gott, warum sag' ich Ihnen das alles. Ich störe ja Ihren Frieden damit. Adieu, lieber Freund!

Paul

Ich bitte Sie, Anna, bleiben Sie noch einen Moment, sprechen wir doch in Ruhe über die ganze Sache, über Ihre Zukunft — wir sehen uns ja vielleicht die nächste Zeit nicht.

Anna

Das ist ganz gescheit. Ich vertrage Sie eigentlich auch gar nicht. Alles, was Sie mir sagen, macht mich nur noch nervöser, als ich schon bin.

Paul

Das war wahrhaftig nicht meine Absicht.

Anna

Ich weiß, ich weiß, sei'n Sie mir nicht böse.

Aber wissen Sie, Sie sind zu glücklich für mich, Sie kommen da so . . . ach, ich bin schon jetzt im Grunde eine ganz böse Person. — Adieu.

Paul

Aber Anna, wollen wir nicht noch einmal wollen Sie morgen früh nicht mit mir spazieren geh'n? Da werden Sie weniger böse sein und ich weniger glücklich, wenn's Ihnen Freude macht. So können wir doch nicht auf — auf — Gott weiß wie lange — voneinander Abschied nehmen.

Anna

Grad' so. — Nur so. — Adieu. (Sie geht ab, rasch; verschwindet im Hintergrund. Paul bleibt eine Weile stehen, dann schüttelt er den Kopf, entfernt sich langsam in einer andern Richtung. Der Abend ist hereingebrochen. Um den Kiosk herum Leute. Aus dem Theater heraus erklingt Musik.)

(Es sind etwa zehn Sekunden seit dem Abgehen Pauls vergangen, wie Karinski und Rohnstedt erscheinen.)

Karinski. Rohnstedt.

(Rohnstedt in der gleichen Uniform wie Karinski. Schöne, männliche Erscheinung. Kurzer, blonder Vollbart. Er ist ohne Säbel, hat den Mantel umgeworfen. Freundliche, zuweilen aber sehr energische Art zu reden.)

Karinski

(sehr verstimmt)

Hättest du mich wenigstens meinen Urlaub in Ruhe genießen lassen.

Rohnstedt

Du bist von einem Leichtsinn, den ich einfach nicht begreife.

Karinski

Das hätte ich alles in acht Tagen auch erfahren können.

Rohnstedt

Ich sage dir ja: Die Leute wollen nicht mehr warten.

Karinski

Sie werden warten.

Rohnstedt

Also wenn du mich durchaus nicht verstehen willst: Es ist eine Anzeige ans Regimentskommando gekommen.

Karinski

(fährt erst zusammen, dann faßt er sich)

Das war vor einem Jahr genau dieselbe Geschichte. 'Hab' ich ihnen im vorigen Jahr nicht gezahlt? Sollen Geduld haben.

Rohnstedt

So einfach ist die Sache nicht. Es ist diesmal auch noch diese andere Affäre; du hast etwas viel zusammenkommen lassen.

Karinski

Na ja, das hab' ich mir ja gedacht, daß man das auch gegen mich ausnützen wird.

Rohnstedt

Das war wohl zu denken.

Karinski

Was hätt' ich denn tun sollen, wenn so ein Kerl im Restaurant an mich anstößt und es nicht einmal der Mühe wert hält, Pardon zu sagen.

Rohnstedt

Das ist eine abgetane Sache. Du glaubst ja selbst heute nicht mehr, daß das bei dem harmlosen Mann böser Wille war.

Karinski

Wie immer — es war meine Pflicht, so zu handeln.

Rohnstedt

Darüber bin ich allerdings ganz anderer Ansicht.

Karinski

Wieso, wenn ich bitten darf?

Rohnstedt

So laß das doch endlich und sei froh, daß ich — in Erinnerung an die vielen Jahre, die wir als Kameraden miteinander leben — wie ein Freund zu dir rede. Ich nehm' es mir sehr übel, daß ich's nicht öfter getan habe, vielleicht hätte ich dich doch . . . Nun aber geht's nicht weiter. Der Oberst ist aufs höchste aufgebracht, es ist meine Pflicht, dir das zu sagen.

Karinski

(nach einer Pause)

Kommst du vielleicht im Auftrag?

Rohnstedt

Das gerade nicht.

Karinski

Also ich bitte, was soll ich eigentlich tun? Die siebentaufend Gulden hab' ich nicht. Aber diese Juden wissen ja, daß ich für die paar Tausend Gulden gut bin — was machen sie die Anzeig'?

Rohnstedt

Es scheint das Gerücht umzugehen, daß dein Onkel nicht mehr für dich zahlen will.

Karinski

(will aufbrausen; faßt sich dann)

Er wird diesmal noch zahlen.

Rohnstedt

Und — wenn nicht?

Karinski

Er wird, sag' ich.

Rohnstedt

Und das nächste Mal?

Karinski

Es gibt kein nächstes Mal. Im übrigen weißt du selbst, daß mich das Unglück im Spiel verfolgt hat. Das muß sich endlich wenden.

Rohnstedt

Du darfst keine Karte mehr anrühren. Du mußt dein Leben auf eine ganz andere Basis stellen, wenn du endlich aus den ewigen Ungelegenheiten herauskommen willst.

Karinski

Da könnte ich mich ja gleich zum Onkel aufs Gut setzen und Kohl pflanzen.

Rohnstedt

Das ist's auch, was ich dir raten möchte.

(Pause.)

Karinski

(aufs höchste betroffen)

Das ist's, was du . . .

Rohnstedt

Ja.

Karinski

Dein Ernst? Ich soll diesen Rock — ich habe wohl nicht recht verstanden?

Rohnstedt

Du hast mich ganz gut verstanden. Die Sache liegt ganz einfach. Wenn man deine Passionen hat, kann man mit deinem Geld als Kavallerieoffizier nicht leben, das mußt du doch endlich einsehen.

Karinski

Quittieren?

Rohnstedt

Nun, du könntest es heute in allen Ehren.

Karinski

Eher mir eine Kugel durch den Kopf, verstehst du mich?

Rohnstedt

Nun, nun, nun . . .

Karinski

Es ist mein letztes Wort in dieser Sache.

(Pause; nähern sich dem Kiosk).

Rohnstedt

So sei doch . . . (Sie nehmen an einem Tische Platz.)

Karinski

(zum Kellner)

Glas Cognac!

(Es ist ganz dunkel geworden die Tische, welche um den Kiosk herumstehen, sind nur zum geringeren Teile besetzt. Damen sind sehr wenige anwesend, an den Tischen im Hintergrunde nur in Begleitung. Der Kassier ist bereits vorher verschwunden.)

(Aus dem Theater kommen einige Leute heraus, ein paar stellen sich hin, plaudern miteinander, rauchen Zigaretten.
Unter anderen erscheinen)

Leutnant Vogel und Boldi Grehlinger.

Vogel

Rauchen wir eine Zigarette?

Boldi

(nimmt sein Etui heraus, offeriert Vogel)

Rauch' eine von mir, sind egyptische.

Bogel

Dank' schön. Weißt, ich hab' so heut eigentlich g'rad' genug vom Wurstl, setzen wir uns hinüber ins Kaffeehaus.

Boldi

Aber ganz wie du willst.

(Sie bummeln auf die andere Seite zum Kaffeehaus.)

Bogel

Also da sitzt der Karinski mit dem Kohnstedt.

Boldi

Pardon, den anderen Herrn Oberleutnant hab' ich nicht die Ehre zu kennen.

Bogel

Das macht gar nichts — ich werd' dich vorstellen.
(Zum Tisch an welchem Karinski und Kohnstedt sitzen.)

Bogel

(salutierend)

Herr Oberleutnant, Servus!

Kohnstedt

(erkennt ihn nach einer kurzen Pause)

Das ist ja der Bogel! Servus! Willst nicht bei uns Platz nehmen?

Bogel

Wenn's erlaubt ist; ich bin in Gesellschaft (will vorstellen.)

Boldi

(sich vorstellend)

Boldi Grehlinger.

Rohnstedt

(sehr freundlich)

Rohnstedt. —

(Vogel und Boldi setzen sich.)

Vogel

Ich hab' dich gleich gesehen, wie du angekommen bist, mußt gerade von der Bahn gekommen sein — Koffer auf dem Wagen. — Bleibst lang' bei uns?

Rohnstedt

Nein — zwei, drei Tage vielleicht.

Vogel

Schad', daß du so ein' kurzen Urlaub hast — zwar mit meinem ist's auch bald Rest.

Pikkolo

(zum Tisch)

Herr Leutnant befehlen?

Vogel

Bringen Sie mir ein' Mafsch. Sie, hör'n S' — ich laß das Fräulein Valerie schön grüßen, und sagen S', es ist für mich.

Boldi

Mir bringen S' eine Chartreuse.

Pikkolo

Bitte sehr, grün oder gelb?

Boldi

Aber grün. Wann werden Sie sich denn das Schnitzler, Freiwillig.

einmal merken? Ist doch nicht so schwer — ich trink' doch immer ein' grünen.

Pikkolo

Zawohl, Herr von Grehlinger.

Boldi

Na also. (Pikkolo ab.)

Bogel

Aber die paar Tag', die wir zusammen da find, werden wir fesch sein, so gut's in dem Nest geht.

Karinski

Hast du für heut' abend was verabredet?

Bogel

Freilich; nach der Komödi' find wir in der Krone zusammen.

Rohnstedt

Wer ist das: „Wir?“

Bogel

Also wir, das find vor allem wir — und dann ein paar Mädeln vom Theater.

Rohnstedt

Ah!

Bogel

Sind ein paar saubere dabei. (Zu Rohnstedt.) Wirfst dich sehr gut amüsieren, lassen sich nicht lang' bitten, ich mein' nämlich, was nachtmahlen anbelangt.

Piffolo

(bringt die Getränke.)

Bogel

Ich laß dem Fräulein Valerie 's Herz küssen.
(Zu Rohnstedt.) Sollst leben, Herr Oberleutnant.

Rohnstedt

(trinkt gleichfalls)

Servus!

Karinski

(zum Piffolo)

Bring' mir noch ein' Kognak. (Zu Bogel.) Wer kommt denn von den Damen?

Bogel

Also die immer kommen, natürlich.

Karinski

Und die Kiedel?

Bogel

Geh, laß mich mit der faden Person aus; das hab' ich aufgeben.

Karinski

Ich will aber, daß die Kiedel dabei ist. Gerade die!

Bogel

(zu Rohnstedt)

Hast g'hört? So ist er! Er will! Aber sie will nicht.

Karinski

Sie wird kommen.

Rohnstedt

(lächelnd)

Ah, das ist offenbar eine, die sich auflehnt.

Karinski

(nimmt eine Karte aus seiner Briefftasche, setzt sich an den Nebentisch und schreibt ein paar Zeilen.)

Bogel

Was machst denn?

Karinski

Wirst schon sehn. Sie, Kellner, bringen Sie mir ein Rubert.

Kellner

Bitte, gleich, Herr Oberleutnant.

Karinski

(zu Bogel)

Sie spielt heute nicht mit da drüben, was?

Bogel

Nein, also was schreibst eigentlich?

Karinski

Eine Einladung.

Bogel

Er lad't sie ein! Gleich wird s' da sein.

Karinski

Ich möcht' wahrhaftig wissen, warum g'rad' die eine Ausnahme machen soll.

Bogel

Da hat er eigentlich recht. Muß doch eine Ordnung sein. Wenn jetzt die vom Theater auch

schon anständig sein wollen, kennt man sich ja gar nimmer aus.

Kellner

(bringt Schreibzeug.)

Karinski

Warum bringen Sie mir denn da gleich eine ganze Papierhandlung? (Nimmt ein Kuvert und gibt seine Karte hinein.) Tragen S' das Zeug weg. Was für Nummer wohnt sie denn nur —

Bogel

Stell' dich doch nicht so. Du schickst ihr doch alle Tag' Blumen.

Karinski

12, — ja 12, Sie, Kellner, rufen S' mir den Biffolo!

Kellner

Bitte, gleich.

Rohnstedt

Warum du dich g'rad' auf die kaprizierst, wenn ihr eine so reiche Auswahl habt?

Karinski

Ja, g'rad' auf die eine. (Zu Rohnstedt, etwas leiser, leicht spöttisch.) Und morgen fängt dann das neue Leben an.

Biffolo

(ist am Tisch erschienen)

Herr Oberleutnant befehlen?

Karinski

Hör' zu, Kleiner; du gehst mit dem Brieferl

da hinüber in die Parkstraße 12, verstehst? Fragst, ob das Fräulein Niedel zu Haus ist; wenn sie da ist, gibst den Brief ab und wartest auf Antwort, verstehst? — Und wenn sie nicht zu Haus ist, laßt den Brief dort und sagst, du kommst in einer Stunde wieder.

Pikkolo

(lächelt und nimmt den Brief.)

Vogel

Wie er lacht, der Kleine.

Karinski

Avanti, avanti!

Pikkolo

(ab.)

Vogel

Was hast ihr denn eigentlich geschrieben?

Karinski

Ich hab' sie sehr höflich zum Souper eingeladen, so höflich, wie wenn ich eine wirkliche Dame einladen würde.

Vogel

(scherzhaft drohend)

Hast nicht geschrieben: Lieb's Schazerl? (Zu den anderen.) Bei ihm kann man ja nicht wissen!

Rönnig und Wellner

(kommen von links, zwischen den Tischen, suchen einen Platz. Wie sie eben an Karinski und den übrigen vorbei wollen, ohne sie zu sehen:)

Vogel

Oh, Doktor!

Wellner

Guten Abend meine Herren!

Bogel

Wohin denn? Auf Abenteuer?

Wellner

Nein, durchaus nicht. Oder ist es sehr abenteuerlich, hier einen Schnaps trinken zu wollen?

Paul

Hier ist ja ein Tisch (der Nebentisch ist frei).

Boldi

Grüß dich, Paul.

(Wie Paul ihm die Hand reicht, kommt er ganz nahe zum Tisch, stellt sich dem Kohnstedt vor.)

Paul

Paul Rönning.

Kohnstedt

Oberleutnant Kohnstedt.

Wellner

(sich gleichfalls vorstellend)

Dr. Wellner.

Karinski

(salutiert.)

(Wellner und Paul setzen sich an den Nebentisch.)

Wellner

(zum anderen Tisch hinüber)

Herr Oberleutnant sind erst hier angekommen.



Rohnstedt

Sawohl, nachmittags. Ich finde es sehr hübsch hier.

Wellner

Wenn man nicht gerade hier sein muß, kann's einem ganz gut gefallen.

Rohnstedt

Sie müssen hier sein?

Wellner

Ja freilich, ich bin hier Arzt.

Bogel

(zu Rohnstedt)

Erinnerst dich noch, Herr Oberleutnant, wie wir's letzte Mal beisammen waren?

Rohnstedt

Natürlich; vor drei Jahren in Wien, nach dem Preißspringen —

Bogel

Stimmt schon! wo der Ferdl Auersperg den ersten Preis gekriegt hat mit sein' Braun'!

Rohnstedt

Am Constantinhügel haben wir soupiert.

Bogel

Mit'm Weidenthaler, wenn'st dich erinnerst.

Rohnstedt

Der ist ja gestorben.

Bogel

Natürlich — der arme Teufel! Also sag', wann kommst denn wieder nach Wien?

Rohnstedt

Sehr bald!

Bogel

Ah, also hat's am End' seine Richtigkeit, daß du auf die Kriegsschul' kommst?

Rohnstedt

Ja, im nächsten Herbst! Hat lang' genug gebraucht.

Bogel

Aber das freut mich außerordentlich. Also, wenn ich dir irgendwie dienen kann, Geheimnisse von Wien eintweihen —

Rohnstedt

Ich kenne ja Wien sehr genau!

Bogel

Na, und du, Karinski, ist keine Möglichkeit, daß du zu uns kommst, mit wem tausch'st?

Karinski

Wer tauscht denn da? Ich komm' von da oben nicht weg.

Bogel

Gott, wer kann das wissen. Sind schon die merkwürdigsten Transferierungen vor'kommen.

Pikkolo

(erscheint.)

Karinski

Nun?

Pikkolo

Das Fräulein sagt, es ist keine Antwort.

Karinski

Was? War sie zu Haus?

Pikkolo

Ja, das Fräulein war zu Haus, ich hab' ja mit ihr gesprochen.

Karinski

Sie hat den Brief gelesen?

Pikkolo

Ja, und hat gesagt, es ist keine Antwort.

Bogel

Schad', daß ich nicht g'wett' hab'!

Karinski

Kann ja noch nachgeholt werden. — Um 20 Flaschen Champagner?

Bogel

Aber, was willst denn! Hast ja schon verloren?

Karinski

Das wird sich noch zeigen. Steht die Wette?

Bogel

Wenn du uns partout Champagner zahlen willst —

Karinski

Abgemacht! (Salutiert.) Auf Wiedersehen, meine Herren! (Ab.)

Bogel

(zu Rohnstedt)

Hast schon je ein' so eigensinnigen Menschen g'sehn? Jetzt lauft er selber zur Kiedel hin.

Paul

(der mit Wellner geplaudert und nur selten hinübergehört hat, wendet sich bei Nennung dieses Namens um)
Zu wem?

Bogel

Zu . . . (Wird sich schließlich des Zusammenhanges bewußt.) Also, wenn der sich einmal 'was in den Kopf setzt . . . Jetzt bildet er sich zur Abwechslung ein, die Kiedel muß heute abends dort sein, abends, wissen S', nach dem Theater, wo wir gewöhnlich alle . . .

Wellner

(hält Paul leicht am Arm.)

Rohnstedt

(dem die Erregung Pauls auffällt)

Ja, ich versteh' das nicht, wir hätten ihn nicht weggehen lassen sollen.

Bogel

Nicht weglassen!! Sei nicht böß, Herr Oberleutnant, da kenn' ich ihn besser wie du. Wenn er sich einmal was in' Kopf setzt!

Wellner

(zu Paul)

Komm, geh'n wir lieber.

Paul

Ah nein, ich möchte doch dabei sein, wenn der Herr zurückkommt.

Wellner

Das ist doch ganz gleichgültig. Daß sie die Einladung nicht annehmen wird, weißt du.

Bogel

(zu Rohnstedt)

Ich sag' immer, er ist ja au fond ein guter Kerl, ein famoser Kamerad, es muß nur halt alles geh'n, wie er will, sonst ist der Teufel los.

Rohnstedt

Ja, immer geht das aber nicht.

Bogel

Natürlich. (Leise.) Also, wenn wir schon davon reden, was ist denn eigentlich an der G'schicht' bei euch — nun, du weißt schon, er hat mir's ja selber erzählt — die G'schicht' wird doch niedergeschlagen, wie?

Rohnstedt

Ich hoffe.

Bogel

Was ist schließlich dabei? Wird nur so eine Sauce drüber her gemacht, es ist ihm ja endlich und schließlich nichts g'schehn — also dem Zivilisten —

Rohnstedt

Damit ist's ja nicht abgetan, lieber Bogel.

Bogel

Na, und der Karinski hat's g'wiß nicht böß g'meint, wie er ihm einen hinaufg'haut hat, er wird halt ein Glaserl zuviel . . .

Rohnstedt

Ach Gott, der Karinski ist einfach ein Mensch, der in andere Verhältnisse hineingehört.

Bogel

Wieso? Wie meinst' das? Na ja, reich sollt' er halt sein, daß er sich ordentlich rühren könnt'.

Rohnstedt

Mit dem Rühren wär's nicht getan.

Paul

(will aufstehen.)

Wellner

Was fällt dir denn ein? Er wird schon zurückkommen, sehr blamiert — dann können wir gehn.

Rohnstedt

Nein, mit dem Rühren wär's nicht getan. Um sich hau'n müßt' er können. Was fängt so ein Mensch in ewiger Friedenszeit mit seinem Temperament an? Wo soll er hin damit? Es ist ja wahr, solche Leut' wie der Karinski sollen Soldaten sein, aber für solche Soldaten gehört der Krieg, sonst haben sie überhaupt keine Existenzberechtigung.

Bogel

(der andächtig zugehört hat)

Glaubst?

Rohnstedt

Gewiß! So einer lebt sich nicht anders aus.
(Auf Paul weisend.) Der Herr scheint da — — hat der
nähere Beziehungen zu dieser Schauspielerin?

Bogel

Sehr nah' werden s' wohl nicht sein, sonst hätt
er ja den Karinski gleich gestellt.

Rohnstedt

Wir hätten ihn nicht gehn lassen sollen.

Bogel

Ah, da kommt der Karinski zurück.

Wellner

(zu Paul)

Nimm dich in acht.

Karinski

(ruhig)

Guten Abend! Du hast gewonnen, Bogel!

Bogel

Na, schau! Hab' dir's gesagt. Nur schad', daß
da beim Theater keine andere ist, mit der ich dir
Revanche geben kann.

Rohnstedt

Siehst du, das hättest du dir ersparen können!

Karinski

(leert sein Glas, betrachtet Paul)

Herr Rönning belieben zu lächeln.

Paul

Ich tue das zuweilen, wenn ich mich amüsiere.

Bogel

Wir lachen ja alle — weil du eigensinnig bist.

Karinski

Das bemerkt' ich nicht. Nur Herr Könning ist so besonders gut aufgelegt. Wenn ich mir nun die Frage erlauben würde, woher diese besonders gute Laune kommt — ?

Boldi

(merkt, daß was im Anzuge ist, und wird sehr korrekt.)

Bogel

(will ablenken)

Auf dein Wohl, Karinski.

Rohnstedt

(leise, aber scharf)

Hör' jetzt auf, Karinski.

Karinski

Er scheint, Herr Könning, Sie wollen mir nicht die Ehre erweisen den Grund ihrer guten Laune aufzuklären.

Bogel

Was willst denn, wir sind alle gut aufgelegt.

Karinski

Das mag ja sein. Aber, da ich eben Herrn Könning frage —

Paul

Ich bedauere sehr, aber ich glaube, zu keiner Auskunft verpflichtet zu sein. (Will gehen.)

Karinski

Vielleicht doch; nachdem Sie gerade in dem Augenblick zu lächeln beliebt haben, als ich mich hier wieder niederlegte. Oder ich irre mich?

Paul

Mag ja sein.

Karinski

Ich nehme an, es belustigt Sie, daß ich meine Wette verloren habe?

Rohnstedt

Der Herr Rönning interessiert sich für deine Wette wahrscheinlich sehr wenig.

Karinski

(zu Paul)

Ist es nicht so?

Paul

Besteh'n Sie darauf, Herr Oberleutnant, diese Unterhaltung fortzusetzen?

Karinski

Allerdings.

Wellner

Aber Herr Oberleutnant entschuldigen, ich glaube, uns interessiert das eigentlich recht wenig.

Karinski

Vielleicht doch. Denken Sie, meine Herren, als ich bei Fräulein Niedel meine Einladung persönlich vorbringen wollte, war die Thür versperrt.

Rohnstedt

Das können wir uns denken.

Karinski

Ich hab' geklopft; man hat mir nicht geöffnet; ich hab' meinen Namen genannt; ich erhielt keine Antwort.

Rohnstedt

Was erzählst du uns denn das alles?

Karinski

Nun, Herrn Könning erzähl' ich's, den es doch zu amüsieren scheint, denn er lächelt noch immer. — Die Thür war versperrt, ja —

Wellner

Aber das wissen wir bereits. Komm, Paul, ich denke —

Karinski

(in deutlicher Besorgniß, Paul könnte ihm entgehen, rasch einfallend)

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb Damen ihre Thüren versperren.

Rohnstedt

(absichtlich lachend)

Ja, wenn sie allein sein wollen, besonders.

Karinski

Ja, oder auch, wenn sie zu zweien sind, das kommt gewiß auch vor, Herr Rönning, glauben Sie nicht?

Paul

Ja. Oder wenn sie sich vor Zudringlichkeiten zu schützen wünschen.

Karinski

Wie beliebt?

Paul

Ich glaube, deutlich gewesen zu sein.

Karinski

Beliebt es Ihnen, damit zu behaupten, daß es eine Zudringlichkeit ist, wenn der Oberleutnant Karinski irgend ein Mensch vom Theater zum Souper einladen will?

Paul

(erhebt sich und schlägt Karinski ins Gesicht)
Bube!

Karinski

(greift nach seiner linken Seite, als wenn er den Säbel trüge — dann will er sich auf Paul stürzen, wird von Rohnstedt und Vogel zurückgehalten. Große Bewegung auch an den anderen Tischen.)

Rohnstedt

Komm, komm!

Karinski

Lafst mich, ich will ihn — ich will —

Bogel

Komm, jetzt kannst du nichts tun.

(Wachsende Bewegung, die Leute an den Tischen ringsum haben sich erhoben.)

Wellner

(zu Paul)

Komm jetzt, hörst du, Paul! Gott, hättest du dich doch — Komm!

Boldi

Hast nicht anders tun können. Er hat dich provoziert. Du hättest ihm schon früher —

(Sie entfernen sich gegen die rechte Seite zu. Um Karinski herum stehen viele Leute. Rohnstedt und Bogel reden auf ihn ein. Entfernen sich.)

Paul

(ist wieder ganz ruhig geworden)

Gewiß hab' ich recht getan —

Boldi

Ich brauch' dir nicht zu sagen, daß du auf mich rechnen kannst.

Wellner

Auf mich natürlich auch.

Paul

(sieht beide eine Weile an)

Ach so. Ich danke euch sehr. Aber jetzt laßt mich allein. Auf Wiedersehen. (Er geht rasch.)

Boldi

Paul!

Wellner

Laß ihn. Es ist vielleicht besser. Er wird jetzt ein wenig allein sein wollen.

Boldi

Na ja, im ersten Moment regt einen so 'was schon auf.

Wellner

Die Sache ist verdammt ungemütlich, mein lieber Boldi!

Boldi

Freilich, freilich.

Wellner

Es ist kaum denkbar, daß die Sache für Paul gut ausgeht.

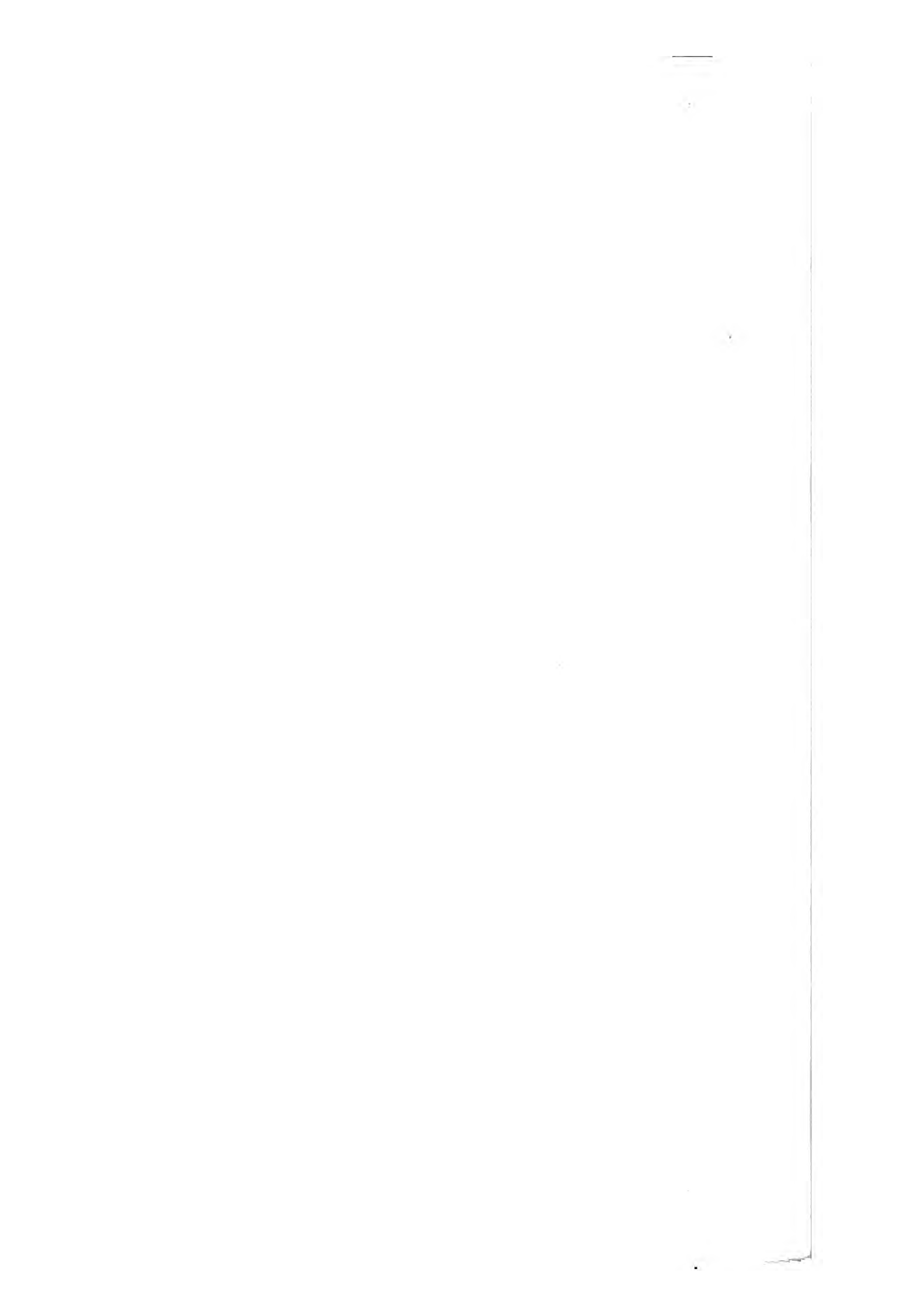
Boldi

(Korrekt und gleichgültig)

Freilich, aber da läßt sich nichts machen.

(Vorhang)

Zweiter Akt



(Ebenerdiges Zimmer in der kleinen Landwohnung Pauls. Einfaches Möblement. Zwei Türen, rechts und links; zwei Fenster, die offen sind, gehen auf den Garten. Im Hintergrunde sieht man das Gartengitter mit der Tür. Es ist morgens, nach acht.)

Paul

(ist allein, er lehnt halb sitzend auf der Brüstung des Fensters links, schaut in den Garten hinaus, raucht eine Zigarette. Gleich nachdem der Vorhang aufgeht, sieht man hinten)

Boldi Grehlinger und Doktor Wellner

(durch die Gartentür kommen. Paul winkt ihnen freundlich mit der Hand zu, entfernt sich vom Fenster, lächelt vor sich hin, geht durch die Tür links, kommt gleich mit den beiden herein. Man hört sie schon draußen die ersten Worte sprechen.)

Wellner

Na, grüß' dich Gott, mein Alter.

Boldi

Wo bist denn gestern noch hin? Wir haben dich überall gesucht; du warst nicht zu finden.

Wellner

Wir hätten gern gleich mit dir einiges besprochen — begreiflicherweise —

Boldi

Na also, du bist ja ganz gut beisammen. Das freut mich.

Wellner

Wir haben übrigens nicht viel Zeit zu verlieren, denn die Zeugen von Karinski können jeden Augenblick da sein.

Paul

Sie sind schon dagewesen.

Wellner

(lebhaft)

Ah! Nun, du hast doch —

Boldi

Du hast dich doch unserer erinnert?

Paul

Kinder, es ist ja charmant, daß ihr mir in aller
Früh' einen Besuch macht, aber ich brauch' euch nicht.

Boldi

Pardon, aber —

Paul

Ich denke nämlich nicht im Traum daran, mich zu
schlagen.

Wellner. Was? }

Boldi. Wie? }

Paul

(lachend)

Ja.

Wellner

Daß hast du den Herren gesagt?

Boldi

Geh, Paul, die Geschichte' ist wirklich zu ernst zum
Spaßmachen.

Paul

Aber ich spaße durchaus nicht. Es ist, wie ich
euch sage. Rohnstedt und Vogel haben die Forderung
überbracht, und ich habe abgelehnt.

Wellner

Ja, um Gottes willen, Paul, bist du denn bei
Sinnen?

Paul

Vollkommen.

Boldi

(findet keine Worte)

Ja, ja. (Mechanisch.) Das hab' i nit gern.

Wellner

Ja, Paul — (Sucht.) Es kann doch um Gottes willen nicht dein Ernst sein.

Boldi

Ich glaub' halt noch immer, du machst ein' Biß, obzwar — ich muß wiederholen — es ist nicht der richtige Moment.

Paul

(fast ärgerlich)

Aber es ist mein heiliger Ernst. Die Sache ist doch so einfach als möglich. Er hat sich benommen wie ein Bube, und ich hab' ihn behandelt wie einen Buben. Damit ist die Sache für mich abgetan.

Wellner

Ja, entschuldige, das hast du den Herren gesagt?

Paul

Jawohl, das hab' ich.

Wellner

Und die haben das so hingenommen?

Boldi

(fachmännisch)

Pardon, die haben ja vorläufig nichts anderes tun können.

Wellner

Aber Paul, das ist ja nicht möglich! Das ist doch nichts, was man so ohne weiteres auf sich beruhen lassen kann. Wenn man einen Menschen beleidigt hat wie du den, so muß man denn doch dafür die Verantwortung übernehmen.

Paul

Das heißt die Verpflichtung, sich niederschließen zu lassen?

Wellner

Ah, man stirbt nicht gleich.

Paul

(sehr kräftig)

Aber ich hab' auch nicht Lust, mir nur ein Haar krümmen zu lassen — versteht ihr mich.

Wellner

Man wird finden, daß du dein Leben sehr lieb hast!

Paul

Man wird sehr recht damit haben. Ich finde es so schön, so . . . (heiter) jedenfalls viel zu schön, um es aus einem solchen Grunde zu riskieren.

Boldi

Wir finden's auch schön. — Aber das würde uns nicht abhalten (sich an Wellner wendend), was, Doktor — das würde uns nicht abhalten, es erforderlichenfalls in die Schanze zu schlagen.

Paul

Aber wofür? Darauf kommt es doch auch ein wenig an, denke ich!

Wellner

Ganz gut. Es gibt ja Leute, die sich hinter diesen Vorwand zurückziehen könnten! Aber es ist zu bedenken, daß du vorläufig noch nie Gelegenheit gehabt hast, deinen Mut auf irgend eine Weise zu betätigen.

Boldi

Das ist sehr richtig. Du hast meines Wissens noch keinen Feldzug mitgemacht.

Paul

Gewiß: ich hab' noch nicht einmal ein Kind aus dem Wasser gerettet. Aber darin kann ich noch keinen genügenden Grund seh'n, meinen Mut zu beweisen, indem ich mich vor die Pistole eines Buben stelle.

Boldi

(sehr verzweifelt)

Ja, ja — das hab' i nit gern.

Wellner

Bitte, mein lieber Paul, überlege gefälligst, daß du absolut keine Ausrede hast.

Paul

Hab' ich nach einer gesucht? Ich will nicht. Punktum.

Wellner

Pardon — ich meine das so: du bist durch nichts gebunden. Du hast keine Eltern mehr, du hast keine Geschwister, bist nicht verheiratet —

Boldi

Ja. Du stehst sozusagen ganz allein in der Welt.

Paul

(mit Humor)

Ich hab' ja meine Freunde.

Boldi

Na, auf uns brauchst du gar keine Rücksicht zu nehmen. Du hast ganz freie Verfügung über dich.

Paul

Die wird mir soeben abgestritten.

Wellner

Du weißt ja, wie's gemeint ist: du hast keine Verpflichtung — gegen niemand — du kannst nicht sagen, daß du dich für irgend jemand erhalten mußt.

Paul

Für mich, mein Lieber, für mich! Nicht nur Verpflichtungen binden uns ans Leben, oh nein.

Boldi

Was reden wir denn da so herum. Das ist ja geradezu komisch. Wir sind doch Männer, um Gottes willen. Es handelt sich doch darum, daß du einen Offizier beleidigt hast.

Paul

(lächelnd)

Bitte sehr — gezüchtigt.

Boldi

Ich bitte dich, laß mich jetzt aus mit deinen philosophischen Unterscheidungen. Die brauchen wir nicht; wir haben ja gottlob 'was viel Besser's, den Roder.

Paul

(fast belustigt)

Was ist besser?

Boldi

Na, den Duellkoder haben wir! Und nach dem hast du einen Gentleman beleidigt, durch Schlag beleidigt, also nach dritter Art, bitte! — ergo mußt du dich schlagen, wenn du ein Gentleman bist. So ist es einmal und du wirst daran nichts ändern. Hättest du dir's früher überlegt.

Wellner

Ja, Boldi hat ganz recht.

Boldi

Wenn der Oberleutnant seinen Säbel bei sich gehabt hätte, hätte er dich so wie so auf dem Fleck zusammengehaut.

Wellner

Wir leben nun einmal innerhalb eines Kreises, in dem diese Anschauungen maßgebend sind, und es ist nicht möglich, sich darüber hinwegzusetzen. Du darfst es so wenig wie ein anderer.

Paul

Ich darf nicht?

Boldi

Natürlich darfst du nicht. Ich versteh' überhaupt nicht, wie man so lange über einen so klaren Fall disputieren kann. Wir leben ja, wie der Doktor gesagt hat, in einem Kreis und so weiter, wir sind ja gottlob nicht Leute, die sich herumprügeln wie die

Hausknecht'. Wir haben doch einen Koder, Gott sei Dank, da steht alles drin. Wenn wir schon davon reden wollen, du hast dich schon gestern inkorrekt benommen.

Paul

Ah!!

Boldi

Gleich wie der Oberleutnant angefangen hat, dich anzugehen, (erklärend zu Wellner) gleich wie er ihn gefragt hat, warum er lächelt und so weiter, (wieder zu Paul gewendet) gleich da hättest du dich ihm zur Verfügung stellen sollen. Natürlich — ich bin ja vielleicht ein bißel übertrieben in diesen Sachen — aber ich bin einmal so. Wenn mir einer ein Wörterl sagt, das mir nicht paßt, mach' ich mein Buckerl und schick' ihm meine Zeugen.

Wellner

Geh, das gehört ja jetzt nicht her.

Boldi

Pardon, ich muß ja mein' Standpunkt klarlegen.

Wellner

(abschließend)

Das Wesentliche für dich, Paul, ist nur das eine: Wenn du tatsächlich darauf beharrst, die Genugtuung zu verweigern — (hält inne, wie fragend.)

Paul

Ich beharre darauf.

Wellner

Nun, dann machst du dich absolut unmöglich.

Boldi

Satwohl, das ist aber mild ausgedrückt.

Paul

„Unmöglich“ ??

Wellner

Rechtlos machst du dich selbst damit innerhalb des Kreises, in dem du bisher gelebt.

Boldi

In der ganzen gebildeten Welt, kann man sagen.

Wellner

Jeder darf dich insultieren, ohne daß du überhaupt noch wagen darfst, ritterliche Genugtuung zu fordern.

Boldi

Zu deutsch: du bist satisfaktionsunfähig.

Paul

Ihr redet so ins Blaue. Durch wen kann ich mich je insultiert fühlen? Ist denn meine Ehre in jedermanns Hand, dem es gerade Spaß macht, sie anzugreifen? Nicht auf das, was uns geschieht, auf das, was wir tun, kommt's doch an! Und wenn mich einer insultiert, kann er eben nur ein Narr oder ein Betrunkenen sein, und das ist mir gleichgültig.

Boldi

Oho, oho, es braucht einem, der kein Narr und nicht betrunken ist, nur beizufallen, sich deines Benehmens im vorliegenden Falle zu erinnern und auf Grund dessen zu behaupten, daß du — (zögert.)

Paul

Nur heraus!

Boldi

Oh, ich weiß, daß ich nichts zu befürchten habe.

Wellner

(unwillige Gebärde.)

Paul

(lachend)

Ach so. (Mit sich steigender Heftigkeit.) Nun, ich stelle es jedem anheim, für den ich durch meine Weigerung schlechter geworden bin, als ich war, auf den weiteren Verkehr mit mir zu verzichten. Und wenn du der erste bist — meine Thür ist offen — ich hindere dich nicht daran, dich sofort zu entfernen.

Boldi

(will auffahren, dann gezwungen lächelnd)

Ja richtig. Unter den obwaltenden Umständen kann ich den Abbruch unserer bisherigen Beziehungen nur mit besonderer Freude begrüßen. (Zu Wellner.) Grüß' dich Gott! (Korrekte Verbeugung; geht ab.)

Paul. Wellner.

(Kurze Pause.)

Paul

Wenn du auch findest, daß man nicht mehr mit mir verkehren kann — (Geste, daß er ihn entläßt.)

Wellner

Ach, laß das doch. — Aber es werden's manche, (sehr lebhaft) alle werden's so machen.

Paul

Nun, das soll mir die Laune nicht stören. Ohne die verschiedenen Földis werde ich existieren können.

Wellner

Du stellst dir das leichter vor, als es ist. Du wirfst es doch spüren.

Paul

Also — ehrlich gesprochen, du selbst wünschst eigentlich dieses Duell?

Wellner

Das ist doch — (Pause.) Ich kann mir nicht helfen, ich hätt's lieber, wenn du losgingst.

Paul

Aber Mensch, jetzt sind wir unter uns. Bist du wahrhaftig der Ansicht, daß man jede Infamie entweder stillschweigend dulden oder mit seinem Leben dafür einstehen muß?

Wellner

Ja, wie soll denn sonst ein Mensch, wie zum Beispiel dieser Karinski, zu seiner Genugthuung kommen?

Paul

Er soll es eben nicht.

Wellner

(ärgerlich)

Ach, ich bitt' dich! Wenn dir das Mädel gleichgültig wäre, hättest du dich nicht gerührt.

Schnitzler, Freiwild.

Paul

Das mag ja sein.

Wellner

Nun also. — Und wenn man wirklich über solche Auffassungen erhaben ist, wie sie jetzt einmal unter Ehrenmännern gebräuchlich sind, so läßt man einen Menschen, wie den Karinski, reden, was er will, und geht seiner Wege. Das hättest du von mir aus ruhig tun können. Aber im Augenblick, wo du dich selbst beleidigt fühlst und selbst zu hauen anfängst, — stellst du dich genau auf denselben Standpunkt, wie der andere, und darfst dich nicht hinter Prinzipien und angeblich allgemein menschliche Anschauungen zurückziehen.

Paul

(ruhig)

Du irrst dich. Ich habe mich weder beleidigt gefühlt, noch habe ich mich auf irgend einen Standpunkt gestellt. Ich bin einfach empört gewesen, und wie einer, der empört ist, hab' ich gehandelt.

Wellner

Nun — siehst du!

Paul

Gewiß! — Ich habe ja nie behauptet, daß ich ein Engel bin! Ich bin ein Mensch, und was ich getan habe, das ist menschlich, und jeder wird es begreifen. Was aber jetzt von mir gefordert wird, ist Unsinn. Er einen Schlag, den er verdient hat — und

ich dafür vielleicht den Tod, den ich gewiß nicht verdient habe? Nein — das scheint mir durchaus nicht das richtige Verhältniß.

Wellner

Der Schlag aber bedeutet nicht den Schlag, sondern eine tödliche Beleidigung, wie du sehr wohl weißt.

Paul

Was mir in dem Duell geschehe, würde nichts bedeuten, sondern etwas sein . . . und das ist ein wesentlicher Unterschied.

Wellner

Du denkst an nichts, als an die Gefahr, in der du schwebst. Wenn man nachträglich so vorsichtig ist, so hat man kein Recht, vorher so unüberlegt zu sein, besonders aus rein persönlichen Gründen. Warum sind wir andern nicht empört gewesen?

Paul

Das ist euer Fehler, nicht der meine. Wenn ihr euch von eurem ehrlichen Gefühl leiten ließt, nicht von eurer Roderphilosophie, so hättet ihr alle gestern diesen Menschen von unserem Tische wegjagen müssen und ihn für ehrlos erklären — nicht mich, weil ich mich nicht mit ihm schlage. Das ist ja zu dumm.

Wellner

Es ist gar nicht dumm, es hat sogar einen tiefen Sinn. Wir sind Männer, mein Lieber; und

darum müssen wir mit unserem Blute einstehen für das, was wir sagen und tun. Wohin käme es denn sonst? Wenn jeder sich so benähme wie du?

Paul

Tät' es doch jeder — so braucht' es bald niemand mehr zu tun! Aber die Komödie vom Mannesmut und von der Verachtung des Lebens muß weitergespielt werden.

Wellner

Komödie? . . . Der Mut!? . . .

Paul

Ja wohl; eine ganz niederträchtige noch dazu. Wer setzt denn sein Leben gern aufs Spiel, solange er Grund hat, es zu lieben? Kein Mensch. Setzt man's aber aufs Spiel, ohne es zu lieben, wo steckt dann der Mut?

Wellner

Lächerliche Sophisterei. Du wirfst mit dieser armseligen Weisheit nicht das Heldentum aus der Welt schaffen — und uns werden immer nur die als Männer gelten, die fähig sind, das zu tun, was du so gering achtest: ihr Leben einzusetzen.

Paul

O ja! Aber es fragt sich: wofür! — Für eine heilige Überzeugung, für eine große Idee — für alles, woran man nur selbst mit seinem Herzen oder mit seinem Verstande glaubt — begeben man sich in

Gefahr und Tod; — ich werd' es verstehen und werd' es vielleicht manchesmal schön finden. Aber mich in dieses blödsinnige Duell hineinheßen lassen — welchen Anlaß gäb' es dazu? Hab' ich eine schwere Schuld begangen, die nur so gesühnt werden kann? Muß es etwa entschieden werden, wer der Bessere von uns beiden ist, Herr Karinski oder ich — oder könnte es entschieden werden, wenn es zweifelhaft wäre? Nütze ich irgend einem guten Menschen oder einem guten Werke, wenn ich mich schlage? Nein, nein und tausendmal nein! Nur um bei euch nicht als feig zu gelten, würde ich dieses Spiel um mein Dasein wagen — und ich sage dir, der Preis ist mir nicht hoch genug. Und wenn es auch Wahrheiten gibt, die den Einsatz eines Lebens wert sind . . . die Wahrheit, mein lieber Freund, die ich dem Oberleutnant Karinski ins Gesicht geschlagen habe, soll etwas billiger gewesen sein.

Wellner. Paul. Anna

(rasch herein.)

Wellner

(für sich)

Das hätt' ich mir denken können!

Paul

Anna!

Anna

Gott sei Dank, daß Sie da sind!

Paul

Sie sind ja ganz außer Atem, Fräulein! — Bitte, setzen Sie sich doch.

Anna

Mit den Förmlichkeiten verschonen Sie mich jetzt lieber. Sagen Sie mir, ob es wahr ist, daß Sie sich mit diesem Oberleutnant Karinski schlagen wollen.

Paul

Was fällt Ihnen ein?

Anna

Man hat mir ja erzählt, was zwischen Ihnen vorgefallen ist. Und kein Mensch im Theater hat mir geglaubt, daß ich noch nichts davon weiß. — Also sprechen Sie doch — (Plötzlich mit Hoffnung.) Es ist am Ende schon vorbei —?

Wellner

Das dürfte man Ihnen ja sagen, Fräulein.

Paul

Es wird überhaupt nicht stattfinden — glauben Sie mir doch.

Anna

Denn vorher darf man nichts davon sagen . . . natürlich. — Man ist verpflichtet, mir die Wahrheit zu verschweigen. Das gehört so mit dazu. Aber ich sage Ihnen, daß ich auf all den Unsinn nichts halte, verstehen Sie mich. Und da es sich um mich handelt in der ganzen Sache, ist es mein gutes Recht, mich darum zu kümmern, und ich — verlassen Sie sich darauf — ich werde es nicht dulden, daß Sie um meinetwillen — o Gott! — für mich (allmählich in stärkerer Er-

regung) Sie für mich mit diesem Menschen — es ist zum Tollwerden.

Wellner

Sie haben allen Grund vernünftig zu bleiben, mein Fräulein.

Anna

(sieht Wellner an)

Es darf auch nicht geschehn. Ich werde vor Ihrem Hause Wache halten.

Paul

(lächelnd)

Aber diese strengen Maßregeln sind durchaus nicht notwendig. Ich schlage mich nicht.

Anna

(mit einer plötzlichen Idee)

So haben Sie hier nichts mehr zu tun?

Paul

Nein.

Anna

Wenn das wahr ist, so begleiten Sie mich nach Wien.

Paul

Sie bleiben also nicht hier?

Anna

Antworten Sie mir, ja?

Paul

Gewiß fahre ich mit Ihnen — sehr gern.

Anna

In einer Stunde?

Paul

Wann Sie wollen.

Wellner

Ich werde dich jetzt verlassen, Paul; und da wir uns ja wahrscheinlich lange nicht sehen werden —

Paul

(betreten)

Warum lange?

Wellner

Es ist wohl anzunehmen — es ist zum mindesten möglich. — Also leb' wohl, und glückliche Reise.
(Er reicht ihm nicht ohne Bewegung die Hand.)

Anna

Einen Augenblick, Herr Doktor. (Betretene Pause.)
Ich weiß, warum Sie in dieser Weise gehen.

Wellner

O, bitte —

Anna

Ich liebe Ihren Freund nicht und habe auch nicht die Absicht, es ihn glauben zu machen. Aber auch wenn man einen Menschen nicht liebt, kann der Gedanke peinlich sein, daß man der unschuldige Anlaß zu seinem Unglück sein könnte. Sie begreifen das vielleicht?

Wellner

Gewiß.

Anna

Und so tut man eben, was am nächsten liegt, nicht wahr, was man für gut hält, nicht wahr?

Paul

Wem fällt es ein, daran zu zweifeln!

Wellner

Ich habe mir gewiß nicht gestattet —

Anna

Sie gestatten sich zu denken, daß ich zum mindesten die Gelegenheit gut benütze.

Paul

Anna —

Anna

Ich weiß, daß es so ist.

Wellner

Man hat ja keine Verantwortung für Gelegenheiten, die sich bieten.

Paul

Wellner! —

Wellner

Ich bitte sehr um Entschuldigung — nicht ich habe das Gespräch dahin geführt. Adieu. (Ab.)

Paul. Anna.

Paul

Warum haben Sie das gesagt, Anna? Mußten Sie sich gegen irgend einen Vorwurf verteidigen?

Anna

Ich hab' nicht anders können. Seh'n Sie denn

nicht, daß ich mit meiner Kraft zu Ende bin? Ich kann mir nichts mehr gefallen lassen — alles in mir zittert ja. Jetzt komme ich da herauf zu Ihnen, halb tot vor Angst, — das werden Sie mir wohl glauben — und da steht nun Ihr Freund daneben und denkt sich: Ah, die spielt nicht übel Komödie! —

Paul

Ist's Ihnen denn nicht gleichgültig, was die Leute denken?

Anna

Ihnen, ja Ihnen braucht nichts an den Leuten zu liegen, das weiß ich schon. Aber ich, ich brauch' sie, ich muß unter ihnen sein — und mich quälen alle. Ich halt's nicht aus.

Paul

Mich quälen sie auch. Wären Sie nur dabei gewesen, was ich jetzt alles hab' hören müssen.

Anna

Warum?

Paul

Nun, weil ich mich nicht schlage. Seien Sie überzeugt, das war mit ein Grund, daß mein alter Freund so von mir fortgegangen ist. Kein Ehrenmann wird mit mir verkehren, weil ich mich mit einem Lumpen nicht schlage. Aber Sie sehen, man muß sich nicht fügen, man muß nur über sie lachen können.

Anna

Ich — und Sie — das ist doch 'was ganz anders. Sie sind ein Mann und außerdem auf niemand angewiesen. Sie können sich leicht über alles hinwegsetzen, sie können leicht lachen.

Paul

Sagen Sie ein Wort, und Sie sind alle Sorgen los.

Anna

Wieder das — und immer wieder das ? !

Paul

Und warum nicht ? Weil es Leute gibt, die sagen könnten — (unterbricht sich) — aber Sie wissen doch, daß es nicht wahr wäre. — Was wollen Sie denn eigentlich tun ?

Anna

Sie haben es ja gehört.

Paul

Nach Hause fahren ?

Anna

Ja. Mit Ihnen.

Paul

Gut. Und was dann ?

Anna

Dann bin ich eben bei meiner Mutter, über'n Sommer.

Paul

Schön. Und dann — ?

Anna

Ja — dann . . . geh' ich natürlich wieder in irgend ein Engagement.

Paul

Und die Geschichte fängt wieder von vorne an.

Anna

Ja.

Paul

Und Sie werden es wieder nicht ertragen.

Anna

Ich werd' es müssen. —

Paul

Nur werden Sie eines Tages zu Ihrem Erstaunen bemerken, daß Sie die Geliebte irgend eines Komödianten oder Leutnants geworden sind.

Anna

(zuckt zusammen.)

Paul

Das ist es ja, was Sie mir selbst immer sagen.

Anna

Wie das aus Ihrem Munde geklungen hat! —
Nein! Ah — nein! — Es muß nicht dahin kommen,
es ist nicht wahr. Ich hab' nur hier, an dieser elenden

Schmiere, vergessen, daß ich doch im Grunde meine Kunst habe. Erinnern Sie sich nur, was Sie mir selbst früher für eine Zukunft prophezeit haben!

Paul

(sieht vor sich hin.)

Anna

Erinnern Sie sich denn nicht? Wie Sie oft am Abend bei uns waren und ich Ihnen meine Rollen vorgespielt habe . . .

Paul

Oft? — Ich war höchstens fünfmal in Ihrem Hause.

Anna

Es war nur — Ja, Sie haben recht. Nun — und glauben Sie jetzt nicht mehr, daß 'was aus mir werden kann?

Paul

Sagen Sie mir lieber: Sehnen Sie sich noch so sehr darnach, wie damals, als ich Sie Ihre Rollen überhörte?

Anna

(lächelnd)

Ich hab' es mir einfacher vorgestellt. Aber es wird schon werden. Sie sollen seh'n. Ich werde ja so fleißig sein, jetzt, wenn ich nach Wien komme.

Paul

Soll ich wieder kommen, die Rollen überhören?

Anna

Ach Gott, wär' das schön!

Paul

Das kann ich ja tun! — Und im Herbst fliegen Sie mir wieder davon.

Anna

Sie können ja mit.

Paul

Als Ihr Sekretär, wie? Eine schöne Stellung. Da möcht' ich Ihnen doch lieber einen anderen Vorschlag machen.

Anna

— ?

Paul

Wie wir auch beisammen bleiben könnten, ohne daß ich mich in einer so abhängigen Stellung befände. Allerdings — die große Karriere wäre damit abgeschnitten —

Anna

Nun?

Paul

Aber Sie werden nicht erschrecken?

Anna

Nein.

Paul

(ihre beiden Hände nehmend)

Anna, werden Sie meine Frau.

Anna

(erschrocken)

Aber — ich liebe Sie ja nicht — ich liebe Sie ja nicht.

Paul

Und haben auch nicht die Absicht, es mich glauben zu machen, ich weiß. Versuchen Sie doch einmal, einen Augenblick nicht an die anderen Leute zu denken, ja? Daß ich zufällig kein armer Teufel bin, ist fatal — aber setzen Sie sich darüber hinweg. Ich ertrag' es nicht — ein für allemal, Sie weiter in diesen Verhältnissen zu sehen. Ich leide darunter, ich möchte manchmal weinen vor Zorn, daß Sie die Launen und die Niedrigkeiten aller dieser Menschen zu dulden haben. Sie taugen nun einmal nicht dazu, ich sag' ja nicht daß Sie besser sind als die anderen, wenn Sie das nicht hören wollen. Aber Sie brauchen eine andere Art von Existenz, — das fühlen Sie selbst, und ich kann sie Ihnen bieten, Anna —

Anna

Sie sind so gut.

Paul

Ich sage Ihnen ja nicht mehr. Ich sag' Ihnen nicht, daß ich Sie an bete, obwohl ich es vielleicht längst tue. Aber was sollen uns denn immer die dummen Worte. Auf die kommt es doch gar nicht an. Wir sind einander notwendig geworden, wie es scheint, wir zittern eines für das andere, warum sollen wir wieder von einander gehen?

Anna

Ich kann Ihnen nicht gleich antworten — es muß ja auch nicht auf der Stelle sein. Ich nehme-

an, Sie haben mir noch nichts gesagt — so ist es am besten! — Sie haben mir noch nichts gesagt —

Paul

Ah, darauf geh' ich nicht ein. Ich bin ja so froh, daß ich mich durch die Versicherung Ihrer Gleichgültigkeit nicht habe einschüchtern lassen. Fangen Sie nicht an zu merken, daß Sie durchaus nicht gleichgültig sind?

Anna

Ich weiß nicht. Ich bin — ich bin wie erstarrt. (Sie hält die Hände vor den Augen.)

Paul

Das dauert nicht lang. (Nimmt ihre Hände leise fort.) Sie sind bei mir. Das fassen Sie doch? Und wir reisen heute zusammen von hier weg. Und von diesem Augenblick an bleiben wir zusammen, das ganze Leben. Ahnen Sie, was das bedeutet? Wir zwei — Sie und ich! Ah, wir werden die glücklichsten Menschen sein, die es gibt! — Wenn wir zwei es nicht sein sollten! Bedenken Sie nur: nichts auf der Welt bindet uns, wir können machen, was wir wollen!

(Währenddem sieht man die Gartentür öffnen, Wellner und Rohstedt hereintreten, langsam dem Hause sich nähern.)

Wir werden ihnen weit davon fahren, allen diesen Narren und Tröpfen, die uns die Existenz verleiden wollen. Ah, was wird das für eine Wonne sein! Und die ganze Welt werd' ich dir zeigen, das viele Schöne, das es überall gibt, und von dem du gar nichts weißt! Wo bist du denn schon gewesen, was

hast du schon geseh'n? Nichts, nicht wahr, gar nichts.
Mein armes, liebes Kind.

Anna

(in Tränen)

Paul, Paul!

Paul

Mein geliebtes Kind! (Wie er ihr beinahe zu Füßen
sinkt, klopft es — er erhebt sich rasch; ruft:) Herein!

(Wellner tritt ein.)

Paul. Anna. Wellner.

Wellner

Du mußt entschuldigen, daß ich nochmals komme.
Aber ich bin nicht allein. Oberleutnant Rohnstedt
ist mit mir.

Paul

(höchst erstaunt)

Wie ist das möglich?

Anna

Wer?

Wellner

Es ist so. Ich wundere mich nicht weniger als du.

Paul

Ja, ich weiß wahrhaftig nicht. — Soll ich ihn
überhaupt —

Wellner

Es liegt gewiß kein Grund vor, ihn nicht zu
empfangen.

Sch n i g l e r, F r e i w i l l. b.

Anna

Er kommt von — ihm — ?

Paul

Sie können trotzdem ganz ruhig sein.

Anna

Ja, was haben Sie denn jetzt noch mit ihm zu schaffen?

Wellner

(etwas irritiert)

Es geht doch nicht an, ihn antischambrieren zu lassen.

Paul

Gleich. — (Zu Anna.) Aber Anna, glauben Sie, daß ich jetzt — wo ich — (in plötzlicher Zärtlichkeit) jetzt, wo ich dich habe . . . Sei ganz ruhig. Aber empfangen muß ich ihn.

Anna

Sie haben jetzt auch nicht mehr das Recht, über sich so frei zu verfügen.

Paul

Ich weiß. Geh'n Sie gleich hier durch den Garten. In einer Stunde bin ich bei Ihnen, und wir fahren zusammen fort. (Da sie zögert.) Ich versprech's dir.

Anna

(ihm in die Augen schauend)

Auf Wiederseh'n! (Ab links.)

Wellner

(der schon ungeduldig wird)

Ich führe ihn gleich herein. (Ab rechts; kommt sofort mit Rohnstedt wieder.)

Paul. Wellner. Rohnstedt. *)

Wellner

(verbeugt sich und will sich entfernen.)

Paul

Ich habe nichts mit dem Herrn Oberleutnant zu besprechen, was vor dir ein Geheimnis bleiben müßte.

Rohnstedt

Ich bitte sehr.

Paul

(stumme Bewegung, läßt Rohnstedt ein, Platz zu nehmen.)

Rohnstedt

Es mag Sie befremden, mich noch einmal hier zu sehen — (zögernd).

Paul

(stumm beistimmend.)

Rohnstedt

Aber es steht so Wichtiges auf dem Spiel, daß ich von Formalitäten absehen darf, die doch nichts nützen können. Haben Sie also die Güte, anzunehmen, daß ich nicht in einer offiziellen Mission vor Ihnen stehe, was ich ja gewiß nicht mehr dürfte.

*) Die folgende Szene ist gegenüber der ersten Auflage erheblich geändert.

Paul

Es handelt sich also nicht mehr um die Angelegenheit, welche heute morgen zwischen uns besprochen wurde?

Rohnstedt

Gewiß handelt es sich um dieselbe; ich finde es aber notwendig — wie soll ich sagen — mich auf einen anderen Standpunkt zu stellen; nicht auf den, zu welchem ich als Offizier verpflichtet bin . . . wäre. (Wärmer.) Lassen Sie uns einfach als Menschen miteinander reden.

Paul

Ich glaube das immer zu tun.

Rohnstedt

Nicht jeder darf es immer. Auch diesmal dürfte ich es ja nicht. (Ernst.) Aber ich will keine Schuld auf mich laden, die mir schwerer erschiene, als den Komment zu verlegen; die, einen Kameraden rettungslos zugrunde gehen zu lassen.

Paul

(schweigt und hört mit verbindlichem Ausdruck weiter zu.)

Rohnstedt

(mit einem plötzlichen Entschluß)

Nun, ich begreife, daß Sie keine Lust haben, sich in eine Gefahr zu begeben, um so mehr, als Sie im Recht gehandelt zu haben glauben.

Paul

Gehandelt haben; (sehr freundlich) nachdem wir ja als Menschen miteinander reden.

Rohnstedt

Gut. Ich selbst finde, daß Karinski zu weit gegangen ist — und ich halte es nicht für unmöglich, daß er das so gut weiß wie wir alle. Aber das hilft uns jetzt nicht mehr. Er muß sich schlagen.

Paul

(mit leichter Ungeduld)

Pardon, aber ich dachte, das sei bereits erledigt.

Rohnstedt

Ich bitte Sie, mich weiter anzuhören. Wenn Sie darauf bestehen, sich nicht mit ihm zu schlagen, ist er ruiniert. (Auf einen gleichgültig fragenden Blick Pauls.) Er muß quittieren.

Paul

Sie entschuldigen, wenn mich das nicht genügend erschüttert.

Rohnstedt

Schimpflich quittieren, das heißt für ihn: das Ende. Ich weiß es, wenn er auf diese Weise seinen Abschied nehmen muß, kann er nicht weiter leben.

Paul

(schweigt.)

Rohnstedt

Und er ist nun einmal mein Kamerad. Man

spürt zuweilen, daß es doch etwas bedeutet, mit einem Menschen von frühester Jugend an zusammen gewesen zu sein, wenn auch . . . Ich kann nicht ruhig zuschaun und keinen Finger rühren, wenn solche Möglichkeiten drohen; ich kann es einfach nicht. Und darum komme ich noch einmal zu Ihnen und bitte Sie: Nehmen Sie das Duell an! Es bleibt mir ja nichts anderes übrig.

Paul

(entschieden)

Herr Oberleutnant, mein Erstaunen ist grenzenlos. Glauben Sie denn im Ernst, daß diese Gründe für mich maßgebend sein können? Glauben Sie, ich bin gelaunt, für die fixe Idee des Herrn Oberleutnants Karinski, ohne Charge sein Leben nicht weiter führen zu können, das meine aufs Spiel zu setzen? Ich erkenne ihm das Recht nicht zu, mich zu töten —

Rohnstedt

(aufstehend)

Sie aber töten ihn! Glauben Sie, daß Sie dazu das Recht haben?

Paul

Wer darf das sagen? Mir ist einer über den Weg gelaufen, den ich gezüchtigt habe, wie er es verdient hat. Das war alles, was ich mit ihm zu schaffen hatte. Wer darf es wagen, mir die Verantwortung für das aufzubürden, was noch kommen kann? Ich kann ihm so wenig seine Ehre geben, als ich sie ihm nehmen konnte. Nicht dadurch, daß er den Schlag bekommen, dadurch, daß er ihn verdient hat, hat er

sie verloren. Gerade dieser Mensch, der soviel auf das hält, was Sie Ehre nennen, hat die Ehre eines anderen Wesens leichtfertig besudelt.

Rohnstedt

Wir wissen, daß das sein Unrecht war; aber lassen Sie es ihn doch nicht so entsetzlich büßen.

Paul

Nicht ich spreche ihm das Recht ab, weiter zu leben; ein Wahn spricht ihm das ab, mit dem ich und alle menschliche Vernunft nichts zu tun haben.

Rohnstedt

Für Sie ist es ein Wahn, andere sind in diesem „Wahne“ aufgewachsen. Was Ihnen Wahn ist, ist für andere das Element, in dem sie leben. Sie können nicht sagen, daß Ihnen das unbekannt ist. Sie haben gewußt, wem Sie gegenüberstehen. Bedenken Sie, was Sie tun, bedenken Sie, was Sie verweigern.

Paul

Es ist bedacht. Ich habe keine Lust, in diesem Gewirr von Lügen mitzutaumeln. Ich sage nein, zum letzten Mal nein.

Rohnstedt

Weiter in Sie zu dringen, ist mir natürlich nicht möglich. Trotzdem muß ich sagen, ich beklage das sehr, in unser aller Interesse — mehr kann ich — auch als Mensch — nicht sagen. (Verbeugt sich und geht ab.)



Paul. Wellner.

(Große Pause.)

Wellner

Und nun — hole deine Braut ab und reise ab.

Paul

(nicht sehr bestimmt)

So war es meine Absicht.

Wellner

Aber rasch, wenn du einen letzten Rat von mir annimmst.

Paul

Das wird wohl mir überlassen sein.

Wellner

Nicht ganz so.

Paul

Was soll das bedeuten?

Wellner

Das fragst du noch? Hast du Rohnstedt nicht verstanden? Und auch, wenn er nichts gesagt hätte. Aber seine letzten Worte waren eine Warnung — eine Drohung.

Paul

Ich weiß.

Wellner

(erregt)

Nun also. Hast du auch nur eine Sekunde glauben können, daß Karinski das so hinnehmen wird?

Paul

Für ihn ist in dieser Sache nichts mehr zu gewinnen.

Wellner

Nichts mehr zu verlieren, das bedenke. Rohnstedt hat das rechte Wort gesagt. Der Mann ist ruiniert. Er riskiert nichts mehr, was immer er unternimmt. Er ist zu allem fähig. Nachdem du ihm — wir nennen's nun einmal so — die ritterliche Genugthuung verweigert hast — wird er —

Paul

Was wird er?

Wellner

Ich rate dir wegzufahren, so eilig als möglich, und nicht mehr zurückzukommen.

Paul

Du bist wohl nicht bei Sinnen?

Wellner

Es war ja deine Absicht, was hält dich noch zurück? Hier ist ein Mensch, den du vernichtet hast.

Paul

Den ich vernichtet habe?

Wellner

Hast du's etwa nicht getan? Ihm bedeutet seine Existenz so viel als dir die deine. Nur fürchte ich, er wird seine Sache mit mehr Logik führen als du.

Paul

Glaubst du?

Wellner

Geh, Paul, ich bitte dich. Sei nicht trotzig, sei nicht eigensinnig. Wenn man einmal begonnen hat, wie du, sich so hinwegsetzt über das, was nun einmal hergebracht ist, so muß man auch die Konsequenzen seiner Anschauungen ziehen.

Paul

Das will ich eben.

Wellner

Dann gibt es aber nur das eine: weg von da!

Paul

Da gibt es nur das eine: bleiben. Und das werde ich tun.

Wellner

(will etwas erwidern, nimmt ärgerlich seinen Hut und geht.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt

(Dekoration des ersten Aktes. Schwüler Sommertag, um die Mittagsstunde. Die Sonne liegt über dem Parke. Er ist ziemlich leer; vereinzelte Spaziergänger in den Alleen, zeitunglesende Herren auf Bänken 2c. Vor dem Bühneneingang mäßige Bewegung; Theaterleute gehen aus und ein.)

Pepi Fischer und Leutnant Vogel

(begegnen einander.)

Pepi

Grüß' dich Gott, Rudi!

Vogel

Servus! (Er will weiter gehen.)

Pepi

Was ist denn, was ist denn? Geht man so an der Pepi vorüber?

Vogel

Geh, Mäderl, ich bin heut so schlecht aufgelegt — hab' so viel Sorgen —

Pepi

Ich weiß schon . . . wegen —

Vogel

Nichts weißt.

Pepi

Drum habt's ihr uns ja alle aufsitzen lassen gestern nach dem Theater.

Vogel

Geh, laß mir ein' Frieden und geh zu dein' Wurstl. (Bemerkt Enderle, der eben gekommen ist und sich auf die kleine Bank neben dem Bühneneingang gesetzt hat. Er sieht das Paar mit einem finsternen aber ruhigen Blick an.)

Meiner Seel', da sitzt er schon auf dem Bankel. Ich dank' recht schön, mein liebes Kind. Mit eifersüchtigen Zivilisten will ich nichts zu tun haben. Guten Morgen. (Geht langsam nach hinten, verschwindet aber nicht von der Bühne.)

Enderle (ruhig auf der Bank.) **Pepi** (scheinbar harmlos zu ihm hin.)

Pepi

Gervus!

Enderle

(Schaut sie nicht an und antwortet auf ihren Gruß nicht.)

Pepi

Na, was ist dir denn wieder nicht recht? Na? Nicht einmal Guten Morgen sagt er einem. (Als befinne sie sich.) Aha! ich weiß schon — weil mich der Leutnant ang'redt hat! Da bin ich wieder dran schuld! (Da Enderle nicht antwortet, sehr erregt.) Du hast doch g'sehen, daß er auf mich zugekommen ist? Was soll ich denn tun, wenn mir einer nachläuft?

Enderle

(lacht kurz, steht auf und entfernt sich langsam.)

Pepi

(einen Schritt ihm nach, dann verzieht sie gleichgültig den Mund.)

Weit lauffst du mir nicht davon! Durch den Bühneneingang ab.)

Vogel (ist am Ende der Allee eben mit) **Rohnstedt** (zusammengetroffen. Sie kommen im Gespräch nach vorn.)

Vogel

Gervus, Herr Oberleutnant. Also nichts Neues?

Rohnstedt

(Geste: Was soll's jetzt Neues geben!)

Bogel

Kommst von ihm?

Rohnstedt

Ja.

Bogel

Was macht er denn?

Rohnstedt

Nichts. Sitzt auf dem Divan. Scheint ganz ruhig.

Bogel

Fatale G'schicht, fatale G'schicht. Man sollt's nicht glauben, was auf der Welt für Sachen vorkommen können. Also was wird denn g'schehn?

Rohnstedt

Wer kann das wissen?

Bogel

Na, ich hab' gemeint, weil ihr ja (leicht pikiert) allein miteinander zu sprechen gehabt habt.

Rohnstedt

Das darfst du nicht übel nehmen.

Bogel

(gleich durch den liebenswürdigen Ton Rohnstedts gewonnen)

Aber Herr Oberleutnant — ihr zwei seid ja alte Kameraden. Und schließlich, meine Mission war ja leider Gottes beendet — das heißt . . . (als käme er plötzlich auf etwas sehr Wichtiges) wir haben noch die traurige Pflicht, das Protokoll miteinander aufzusetzen. Willst du so gut sein —

Rohnstedt

Das kommt wohl in zweiter Linie.

Vogel

Pardon, wenn ich da etwas widersprechen muß,
aber — es ist unsere Pflicht und . . .

Rohnstedt

(begütigend)

Gewiß.

Vogel

Und wir zwei, also wir haben uns doch in keinerlei
Weise Vorwürfe zu machen, wir haben alles getan,
was wir — nicht wahr?

Rohnstedt

Du kannst ganz beruhigt sein — uns trifft kein
Vorwurf.

Vogel

Natürlich. Fatale G'schicht. Schad' um ihn,
schad' um ihn. Er hat ja seine Fehler g'habt — also
bitt' dich, wer hat nicht seine Fehler; aber es ist schad'
um ihn, ein guter Kerl ist er ja doch gewesen —

Rohnstedt

Na, du sprichst ja rein, als ob schon — so brauchen
wir noch nicht zu reden, Vogel.

Vogel

Ja, ja, freilich, so brauchen wir noch nicht zu
reden — aber es ist eine fatale G'schicht. — (Erstaunt.)
Da kommt er.

Rohnstedt

(sich lebhaft umwendend)

Wahrhaftig!

Rohnstedt. Vogel. Karinski (in voller Uniform, mit Säbel, kommt scheinbar ruhig, tritt zu ihnen.)

Karinski

Grüß' euch Gott! (Leicht lächelnd.) Im Zimmer hab' ich's doch nicht ausgehalten . . . schwül, Vogel!

Vogel

(befangen)

Ja, ja.

Karinski

Also, mein lieber Vogel, wie wär's, wenn wir von einander Abschied nähmen. — Ohne Rührung —

Vogel

Ab was red'st denn — Abschied — bitt' dich —

Karinski

Na, es könnte dir doch in deiner Karriere schaden, wenn du mit mir noch fernerhin . . . ganz abgesehen von anderen Gründen, die unserem Verkehr ein Ende setzen dürften . . . Ah! (Atmet tief auf.)

Rohnstedt

Sprich nicht so — kindische Dinge.

Karinski

(schaut ihn lachend an.)

Vogel

Ja, das find' ich auch. Was red'st denn? Überhaupt ist das alles . . . also ich möchte mich aus-

drücken — es ist noch in der Schwebe. Jetzt werden wir's Protokoll aufsetzen, der Oberleutnant Rohnstedt und ich — also und das übrige wird sich finden. Da kann man noch gar nichts sagen.

Karinski

Ja, ja, das Protokoll.

Vogel

Freilich, schließlich . . . gegenüber dem Ehrenrat ist es das einzige, was wir in der Hand haben.

Rohnstedt

(das Wort aufgreifend)

Hör', Karinski, das warte doch noch ab.

Vogel

Na ja, was —

Karinski

(plötzlich in sehr ernstem Ton)

Ich habe keine Zeit zu warten. Ich danke euch für alles, was ihr bisher für mich getan — und was ihr noch zu tun für nötig haltet, steht bei euch. Ich muß nun meine Sache selbst zu Ende führen.

Rohnstedt

Karinski!

Vogel

Was willst denn noch machen, Karinski? Schau, es ist ja alles ganz umsonst. Den sauberen Herrn kriegst du nicht heraus. Der wird sich beizeiten salbieren. (Blickt, Zustimmung suchend, zuweilen auf Rohnstedt.) Wie ich den sauberen Herrn taxier', ist er mit dem ersten Zug abgereift.

Karinski

Ich werde ihn finden.

Bogel

Ja, was willst denn machen?

Karinski

Wer weiß? Vielleicht brauch' ich euch doch noch.
Wer weiß?

Bogel

(Geste des Zweifels.)

Karinski

(sehr stark)

Einen Versuch ist's wohl noch wert. Das seht
ihr doch ein.

Rohnstedt

Er wird nicht gelingen.

Karinski

Dann ist alles andere um so einfacher. Und
jetzt adieu. So laßt mich doch. Was hilft's euch
denn? Wenn ihr nur ein bißchen Freundschaft für
mich habt, laßt mich allein. Ich ertrag' es nicht,
bewacht zu werden.

Rohnstedt

Du mußt noch zwei Minuten für mich übrig haben
— für mich — du mußt.

Karinski

Was willst du?

Bogel

Ich sag' dir: Auf Wiederseh'n, Karinski, nicht
adieu . . . Servus! (Geht ab.)

Karinski. Rohnstedt.

Karinski

Was willst du?

Rohnstedt

Es ist Zeit, zur Besinnung zu kommen.

Karinski

Glaubst du, daß ich es nicht bin?

Rohnstedt

Was immer du unternehmen willst, du kannst
nichts mehr ändern. Es gibt nur eines, was du zu
tun hast.

Karinski

Ich weiß.

Rohnstedt

Dich drein ergeben.

Karinski

(sieht ihn einen Augenblick starr an, lacht dann auf.)

Rohnstedt

Alles andere ist Wahnsinn.

Karinski

Meinst du, daß du mit einem Knaben sprichst?

Rohnstedt

Ich hoffe, nein. Hör' mich an, Karinski. Was in dir vorgeht, kann ich begreifen. Dir ist, als wär' dir ein Unglück widerfahren, das nicht wieder gut zu machen ist.

Karinski

Es soll wieder gut gemacht werden, so weit es in meiner Macht steht.

Rohnstedt

Und ich sage dir: es ist kein Unglück, an dem Menschen zugrunde gehen müssen.

Karinski

Rohnstedt —

Rohnstedt

Hier ist es eins . . . Geh' unter andere Menschen, werde selbst ein anderer, — und es ist eine Nichtigkeit gewesen.

Karinski

Es ist nicht gut, daß du mich auch daran erinnerst.

Rohnstedt

An den Gedanken mußt du dich ja doch gewöhnen. Und ich kann nicht finden, daß er gar so furchtbar ist. Damit, daß du aufhörst, diesen Noß zu tragen, Karinski, damit ist noch nichts verloren.

Karinski

Alles, Rohnstedt, für mich alles. Du weißt es so gut wie ich. Wohin soll ich denn dann? Wohin gehör' ich? Als was soll ich weiterleben, nachdem ich der Oberleutnant Karinski gewesen bin?

Rohnstedt

Nun, was ist denn der Oberleutnant Karinski so Großes gewesen, daß er nichts anderes mehr werden kann?

Karinski

Du — du sprichst so zu mir — du?

Rohnstedt

Schon das erscheint dir als eine Verletzung deiner Würde — so ohne Einsicht bist du, wie du's eben immer warst. So lang' ich dich kenne, hast du dich als einer gefühlt, dem mehr erlaubt ist als den anderen. Warum? Ich habe diesen Stolz nie begriffen.

Karinski

Was willst du mir damit in diesem Augenblick?

Rohnstedt

Ich will dir damit sagen, daß du kein Recht hast, an einem anderen zu strafen, was ja doch im letzten Grunde deine Schuld ist.

Karinski

(höchstes Erstaunen)

Ja, ist es möglich, daß du so zu mir sprichst? Willst du nicht verstehen, was mir geschehen ist? Und wenn ich tausendmal unrecht gehabt habe, jetzt ist es ausgelöscht. Jetzt bin ich ein Mensch, den ein anderer tödlich beschimpft hat — und noch leben wir beide. Laß mich gehn, Rohnstedt.

Rohnstedt

Ich weiß, was du vorhast, Karinski, ich könnte dich zwingen, davon abzustehen.

Karinski

Was willst du tun? Kannst du mich ein Leben lang bewachen? Was heute nicht geschehen kann, geschähe morgen oder in einem Monat oder in einem Jahr — aber es wird geschehen, so wahr ich — heute noch Offizier bin.

Rohnstedt

Wärst du ein ganzer Mensch, Karinski, so würdest du jetzt nicht rasen und eine neue ungeheure Schuld auf dich laden wollen. Du würdest den Weg sehen, der dich aus dieser Verwirrung hinausführt, hinaus in die Welt, wo es noch Licht und Leben gibt, glaub' mir, selbst wenn man aus unserem Kreise davon muß; wo du vergessen darfst und vergessen wirst, was dir hier widerfahren ist. Karinski, unser Kreis ist so eng — und die Welt ist groß!

Karinski

Nicht für mich. Meine Welt ist da, bei euch, unter meinesgleichen, unter denen, die mich bis jetzt als ihresgleichen haben gelten lassen. Wenn's damit aus ist, ist alles für mich aus, alles. Und es muß aus sein. Ich weiß es, ja, das weiß ich. Aber ich will mich nicht so von euch davonschleichen, so davonschleichen — während er — — — Und wenn du mir hundert Wege zeigst, die mich da herausführen — vorläufig hab' ich hier noch was zu tun, und das soll besorgt werden. — Leb' wohl.

Rohnstedt

Bleib', Karinski.

Karinski

(sehr kräftig)

Laß mich! (Geht.)

Rohnstedt

(bleibt ein paar Augenblicke stehen, dann entfernt er sich in derselben Richtung wie Karinski.)

Vor dem Bühneneingang erscheint **Baldwin**, vor sich hinsträllernd, Rosen in der Hand. Ihm entgegen **Fräulein Schütz**.

Baldwin

Guten Morgen, Schützenmädchen.

Frl. Schütz

Guten Morgen. Oh die schönen Blumen.

Balduin

Nicht wahr?

Frl. Schütz

Wer hat dir denn die in aller Früh' zum Präsent gemacht?

Balduin

(trällert)

Tralalala . . .

Pepi

(kommt von der Bühne)

Guten Morgen!

Balduin

Pepi!

Pepi

Ja, ja, ich liebe dich, und du bist ein schöner Mann. Geh', schenk' mir die Rosen. (Greift danach.)

Balduin

(bringt sie in Sicherheit.)

Finke

(kommt)

Servus! (Zu Balduin und Pepi.) So rauft's euch doch nicht.

Frl. Schütz

Guten Tag, Herr Regisseur. Was sagen Sie, Herr Regisseur, zu der schrecklichen Geschichte?

Finke

Was denn?

Frl. Schütz

Na mit der Kiedel.

Bepi

Ja, da hat die Beperl wieder einmal recht gehabt!

Enderle

(kommt und grüßt leicht, setzt sich bald wieder auf die Bank.)

Finke

Was ist denn da eigentlich vorgefallen?

Balduin

Das weißt du nicht, Finke? Netter Regisseur!
Tralalala.

Finke

Es soll gestern einen Skandal im Park gegeben haben zwischen ein paar Offizieren — ja — war das wirklich wegen der Kiedel?

Frl. Schütz

Freilich, Herr Regisseur. Der Oberleutnant Rarinski und der reiche Verehrer von der Kiedel —

Balduin

Duell! Tod und Leben!

Finke

Also ist's richtig?

Balduin

(macht mit der rechten Hand Bewegungen, wie wenn er eine Pistole hielte und anlegen möchte.)

Bepi

Geh, hörst nit auf?

Balduin

(pathetisch)

Tot. — Armer Freund.

Finke

Wißt ihr was Genaueres? Was ist denn eigentlich gescheh'n?

Bepi

Was ge'scheh'n ist? Nicht's Besonder's. Erwischen hat sie sich halt lassen.

Finke

Wer hat sie erwischt?

Bepi

Na, der Bräutigam — wer denn? Sie hat halt 'glaubt, er ist im Theater; er hat aber was g'spannt, kommt zu ihr, klopft an — ist zug'riegelt. — Wißt's, was er 'tan hat? Die Thür hat er einbrochen.

Frl. Schütz

So eine Kraft!

Bepi

Gott, wenn ein Mann eifersüchtig ist! Na, und wen find't er bei ihr im zärtlichsten tête-à-tête?

Balduin

Den Sohn des Mars! —

Finke

Den Karinski?

Bepi

Na, ihr wißt's ja eh — was laßt's ihr mich denn erzählen!

Finke

(kopfschüttelnd)

Ah!

Bepi

Was sagen S' denn — „Ah!“ — Mich hat's nicht gewundert. Weil ich vom ersten Moment an gewußt hab', wie viel's bei der geschlagen hat. Aber das ist ja die alte G'schicht'. Wenn eine ein bißerl fesch ist beim Theater, gleich heißt's von jedem, mit dem sie einmal ein Wörterl red't, sie hat mit ihm ein Verhältniß, da kann s' die anständigste Person von der Welt sein; aber so einer, die sich auf die feine Dame hinausgespielt, der sitzen s' immer wieder auf. Geh't's, hört's mir auf.

Finke

(sieht auf die Uhr)

Halb elf ist's gleich. Gehn wir's an.

Balduin

Allons enfants de la patrie. (Er und die zwei Mädchen ab.)

Enderle. Finke.

Finke

(bemerkt, daß Enderle noch immer, vor sich hinstarrend, auf der Bank sitzt, klopft ihm auf der Schulter)

Na, Enderle, was ist denn?

Enderle

Lassen S' mich nur da sitzen, Finke, ich wart' auf den Direktor.

Finke

Ja, was wollen S' denn vom Direktor?

Enderle

Meine Entlassung.

Finke

Was fällt Ihnen denn ein? (Versteht anfangs nicht; begreift plötzlich.) Ah so! Na, sein S' g'scheit, Enderle. Nehmen S' doch die Sache nicht so schwer . . .

Enderle

Haben leicht reden, Finke. Es sitzt halt zu tief. Ich weiß ja selber, daß es ein Unsinn ist. Drum will ich ja fort. Wenn ich hier bleib', g'schieht ja doch noch ein Malheur. Entweder bring' ich sie um —

Finke

Na, na —

Enderle

(bitter lachend)

Oder ich heirat' sie.

Finke

Also was wollen S' denn machen, Enderle?

Enderle

Fort, fort! Die ganze Komödispielerei aufgeben meinetwegen. Ich halt's überhaupt nimmer aus in dem „Kunstinstitut“ — wie der Direktor

immer sagt — ja Schnecken, das ist ganz ein anderes Institut —

Finke

Geh'n S', Enderle, sein S' gescheit. Wer wird sich denn so viel draus machen, wenn ihn ein Mädel zum Narren hält!

Enderle

(tief erschrocken, faßt ihn beim Arm)

Glauben Sie wirklich, daß mich die Pepi zum Narren hält!?

Finke

(nach einer kleinen Pause, schaut ihn befremdet, mitleidig an)
Na, Sie bilden sich's ja wenigstens ein.

Enderle. Finke. Direktor Schneider.

Enderle. } Guten Morgen, Herr Direktor.
Finke. }

Direktor

Gut, daß ich Sie treffe, Finke. — Die Rolle in dem neuen Stück, die wir der Wendner gegeben haben, lassen Sie von ihr abholen und schicken sie sofort der Kiedel.

Finke

Ja, Herr Direktor haben ja die Kiedel entlassen.

Direktor

Lächerlich. Ich denke nicht dran. Nach dem, was sich ereignet hat! Mein lieber Finke, wir haben eine Zugkraft gewonnen. Eine Naive, für die sich

das Publikum duelliert — das ist für ein Sommertheater alles, was man sich wünschen kann. Wir bieten den Leuten etwas, wie? — A propos — was ich Ihnen noch sagen wollte, Fiske. Was war denn das gestern abend im Finale vom letzten Akt für eine Schlamperei?

Fiske

Ich bitte, da müssen sich Herr Direktor an den Kapellmeister wenden.

Direktor

Wieso?

Fiske

Ja, die Schwankung im Chor —

Direktor

Wer spricht von der Schwankung im Chor. So was bemerkt kein Mensch — im Sommer. Ich sprech' von dem Arrangement. Es war keine Frische, keine Lebhaftigkeit im Ensemble. Ich hab' übrigens eine Idee — wir werden die Herren aus dem Chor einfach hinaus-schmeißen. Die Kerle sehen alle so hungrig aus und verstimmen das Publikum.

Fiske

Na, man kann's ja versuchen, Herr Direktor!

Direktor

Ich plane diese Reform ganz ernstlich. In der Operette brauchen wir absolut keinen Herren; die Ritter, die Verschworenen, die Gondoliers können alle von Damen gegeben werden.

Finke

Ja, für den Besuch, für die Stimmung im Publikum —

Direktor

Bitte, mein lieber Finke, ich bin noch nicht zu Ende. Damen — gut. Aber die Damen dürfen nicht dastehen wie die Klöße — Bewegung, lieber Finke, Bewegung in den Massen, das ist das Geheimnis. Und nicht die schönsten Beine im Hintergrunde verkümmern lassen — notieren Sie sich die schönsten Beine, wenn Sie sich sie nicht auswendig merken können; — und dann Leben, Lustigkeit, Wechselbeziehungen hergestellt zwischen Bühne und Publikum, das ist's, mein lieber Finke! — Was wünschen Sie eigentlich, Enderle? Ich hab' jetzt keine Zeit.

Enderle

Einen Augenblick werde ich den Herrn Direktor doch bitten müssen.

Direktor

Nun, was gibt's?

Enderle

Ich bitte um meine Entlassung.

Direktor

Was, Sie sind wohl verrückt!

Enderle

Ich kann nicht länger an Ihrem Theater bleiben.

Direktor

Ja, Sie sind wohl nicht bei Sinnen? Was ist Ihnen denn nicht recht?

Enderle

Es sind . . . Ich kann eben nicht. — Es sind persönliche Verhältnisse. Ich kann an Ihrem Theater nicht länger spielen.

Direktor

Sie, lieber Enderle, wenn Ihre Geliebte mit wem andern anbandelt, das geht mich gar nichts an — aber schon gar nichts.

Enderle

(tief erschrocken)

Herr Direktor, Sie meinen im Ernst —

Direktor

Wenn ich aus solchen Gründen mitten in der Saison Personalveränderungen vornehmen müßte, wohin käme ich da? — Und weil wir schon davon reden . . . ich seh' es überhaupt nicht gern, wenn zwischen den einzelnen Mitgliedern meines Theaters derartige ernstere Beziehungen angeknüpft werden. Gelegentlich — das ist Ihre Sache. Sonst könnte ich mir gleich Ehepaare engagieren, die man sowieso immer billiger bekommt. Aber ich wünsche, daß das Publikum stets das Gefühl behält — wie soll ich sagen — daß meine einzelnen Mitglieder frei sind. Denken Sie an die Sache, lieber Enderle, und lassen Sie Ihre persönliche Empfindlichkeit aus dem Spiel.

Finke

Kommen S', Enderle, der Herr Direktor hat ganz recht — kommen S' auf die Prob'!

Direktor

Guten Tag, meine Herren. (Er wendet sich von ihnen ab.)

(Finke und Enderle ab durch den Bühneneingang.)

Schneider. Anna Niedel

(kommt eilig.)

Direktor

(vertritt ihr den Weg)

Fräulein Niedel! (Zieht den Hut vor ihr.)

Anna

(kühl)

Pardon (will weiter gehen), ich muß mir nur aus meiner Garderobe einige Kleinigkeiten holen.

Direktor

Lassen Sie nur alles wieder da, liebe Niedel, ich habe nicht die Absicht, unsere Beziehungen zu lösen.

Anna

(nach einem kurzen Blick)

Sie sind bereits gelöst, soviel ich weiß.

Direktor

Nein, mein Fräulein. Sie bleiben die unsere, und zwar im weiteren Bezuge Ihrer vollen Gage! —

Anna

(lacht)

Adieu!

Direktor

Aber so machen Sie doch keine Dummheiten. Ist Ihnen Ihre Gage zu klein? Nun, ich bin bereit, sie

auf achtig — auf neunzig — — auf hundert Gulden zu erhöhen, obzwar ich ja sehr gut weiß, daß diese kleinen Beträge bei Ihnen keine Rolle spielen.

Anna

Sie find (verächtlich) Ah! (Will gehen.)

Direktor

Aber Fräulein, Sie werden doch nicht im Ernst — jetzt, wo Sie im Vordergrunde des Interesses stehen. — Eine solche Konstellation muß man doch ausnützen.

Anna

Möchten Sie mich nicht endlich da vorbeilassen.

Direktor

Was Sie für Augen machen können. Oh, Fräulein Riedel, erinnern Sie sich noch des ersten Abends, als Sie in mein Bureau kamen?

Anna

(sehr heftig)

Gewiß! — Und Sie auch, hoff' ich.

Direktor

Oh, daß Sie Temperament haben, mein Fräulein, hab' ich stets geahnt. Ich wünschte nur eine andere Verwendung mir gegenüber.

Anna

Ja, sagen Sie, was wollen Sie denn eigentlich noch von mir.

Direktor

(plötzlich)

Was mir eben einfällt. Wie das schon manchmal

so ist, alles vereinigt sich zu Ihren Gunsten. (Einen Zettel aus seiner Briefftasche nehmend.) Schon gestern hat mir der Herr Bezirkshauptmann Graf Albrechtsberg mitgeteilt, daß er eine Soiree für die Damen des Theater zu geben gedenkt. Er hat mir eine Liste der Damen überreicht, welche er einzuladen wünscht. Darunter figurirt auch Ihr Name, zweimal unterstrichen. Sie sind die einzige, die zweimal unterstrichen ist.

Anna

Was geht mich Ihr Bezirkshauptmann an? Lassen Sie mich endlich in Frieden. (Sie gewahrt Paul, der eben von der andern Seite sehr langsam kommt.) Ah! — (Sie eilt ihm entgegen.)

Direktor

Fräulein Kiedel — (Sieht ihr nach.) Und gerade mich nicht? (Ab ins Theater.)

Paul. Anna.

Paul

Ich komme eben von dir. Ich dachte dich schon bereit zu finden.

Anna

Es ist alles in Ordnung. Wir können gleich weg.

Paul

Ja, willst du denn alle deine Sachen hierlassen? Kommst du noch einmal zurück?

Anna

Das besorgen schon die Leute, bei denen ich ge-

wohnt habe. Wir wollen nur vor allem fort, nicht wahr? Mir brennt ja der Boden hier unter den Füßen. Komm, komm!

Paul

Ja. (Sie gehen langsam.)

Anna

Warum zögerst du denn? (Plötzlich.) Was ist denn? Was hat dieser Mann von dir wollen?

Paul

Nichts, nichts.

Anna

Das ist doch nicht möglich — du bist so verändert, ja, was ist denn geschehen? Was hat man von dir wollen?

Paul

Es hat sich nichts geändert, aber . . . ich reise nicht mit dir ab . . . heute nicht — ich kann heute nicht.

Anna

(verzweifelt)

So haben sie dich doch dazu gebracht!

Paul

Nein.

Anna

Warum sagst du nein? Was hält dich hier zurück, wenn nicht das?

Paul

Ich bitte dich, sei ruhig. Du irrst dich. Ich

schwöre dir, daß du dich irrst. Aber ich kann nicht weg. In ein paar Tagen, vielleicht noch heute, fahre ich dir nach. Aber jetzt muß ich bleiben. —

Anna

Ich versteh' es nicht, nein, ich kann es nicht verstehen. Erinnerst du dich nicht mehr, was vor zwei Stunden war? O, ich will dich an nichts anderes erinnern, als daß du mir versprochen hast, mich nach Wien zu begleiten, ich hab' ja nichts anderes von dir verlangt — aber — darauf besteh' ich, daß du jetzt mit mir kommst.

Paul

Ich komme dir ja nach, und alles soll so werden, wie wir es besprochen haben, aber —

Anna

Aber . . . aber . . .

Paul

Man hat es gewagt, mir zu drohen, Anna! — Siehst du ein, daß ich bleiben muß?

Anna

Nein, ich seh' es nicht ein. Die Leute sind Narren und Schurken . . . Was gehn sie dich denn an. Laß sie drohen, laß sie dich verachten — ist denn das nicht gleichgültig? Um Himmels willen, komm, Paul, wer weiß, was dieser Mensch noch vorhat. Schau, es war schon alles so schön für uns. Und jetzt soll auf einmal alles vorbei sein? Wenn du jetzt bleibst, statt mit mir zu gehen, so haben sie ja recht behalten.

Paul

Wenn ich jetzt gehe, haben sie recht behalten, denn sie hätten mich davongejagt.

Paul. Anna. Wellner

(sehr rasch.)

Wellner

Gott sei Dank, daß ich dich hier treffe! Du darfst jetzt nicht zum Bahnhof.

Paul

Ich darf nicht?

Wellner

Er ist dort, er scheint zu vermuten, daß du — kurz und gut — er wartet dort — und ich habe dich gesucht, um dich zu warnen.

Paul

Ich danke dir sehr. Kommen Sie, Anna, ich begleite Sie hin.

Anna

Paul!

Wellner

(weich)

Du, was ich dir rate, Paul. Geh nicht hin. Es gibt andere Wege, um von hier fort zu kommen.

Paul

Ich suche keinen.

Wellner

Helfen Sie mir, Fräulein. Er soll einem Rasenden doch nicht geradezu in die Arme laufen.

Paul

(mit der Hand nach der Rocktasche)

Es wird vielleicht noch Mittel geben, sich zu schützen.

Wellner

(sehr erregt)

Hör mich ruhig an, — Fräulein, ich bitte Sie — Ich will euch sagen, was ich für das Beste halte, es müßte freilich schnell geschehn . . . nehmt euch einen Wagen, der euch bis an die nächste Station fährt.

Paul

Ja, verstehst du noch immer nicht, daß ich keine Lust habe, als Flüchtling behandelt zu werden?

Wellner

Was helfen uns denn die Worte! Hier ist eine Tatsache. Er verfolgt dich, und du willst leben.

Paul

Dann ist's wohl gleichgültig, ob ich ihm hier begegne oder erst in Wien.

Anna

O Gott, wenn wir nur erst fort sind —

Wellner

Aber das hätte ja keinen Sinn, wenn du schon fortfährst, dich gerade dorthin zu wenden, wo er dich vor allem suchen wird.

Anna

Wir müssen ja auch nicht hin. Paul, Paul!

Paul

(steht regungslos.)

Anna

Du hast ja selbst gesagt, Paul, daß wir reisen werden. Paul, warum antwortest du nicht? Bedeute ich denn mit einem Male gar nichts mehr für dich? Ich flehe dich an . . . Um Himmels willen, um Himmels willen, Paul, wo ist das alles hin, was du mir gesagt —

Paul

Es ist alles wahr geblieben, Anna. —

Anna

Wenn unser Glück wahr bleiben soll, Paul — so müssen wir ja fort. (Auf Wellner deutend.) Du hörst ihn doch — du weißt es ja selbst . . .

Wellner

Jede Minute, die ihr verliert, bedeutet Gefahr.

Anna

So laß uns doch fort und kümmere dich nicht um die anderen. (In Verzweiflung.) O Gott, was soll ich denn machen? An alles andere denkst du, nur nicht an mich — plötzlich sind sie dir alle wichtig geworden, die du verachtet hast, und ich rede in die Luft. Paul, komm, wir brauchen sie ja nicht, du hast ja mich, du brauchst niemand als mich. Das alles hier, der ganze Unsinn und Lärm, wo ist das alles, wenn wir erst zusammen fort sind. Sagen Sie, Doktor — wohin sollen wir? Geben Sie uns einen Rat!



Wellner

Ach Gott, wohin immer; — irgendwohin, wo er dich nicht finden kann.

Paul

(immer ruhig)

Vielleicht übers Meer? Ja? Und womöglich unter falschem Namen? Und dann suchen wir irgend einen versteckten Winkel, wo ich mein Haupt in Ruhe hinlegen kann?

Wellner

Da glaubst zu höhnen, aber du sprichst im Ernst, Paul. Wenn du sicher sein willst, mußt du vor ihm fliehen.

Paul

Vor 'ihm allein? Ich glaube, vor vielen anderen.

Wellner

Wir andern können nichts tun. Wir haben keine Macht über ihn. Es kann nichts gegen ihn unternommen werden, bevor er was getan. Willst du's abwarten bis etwas geschieht? War dir nicht eine bessere Gelegenheit geboten, deinen Mut zu beweisen?

Paul

(stark)

Ich will nichts beweisen — auf meinem 'Recht besteh' ich. Und mein Recht ist, zu gehen und zu bleiben, wo es mir beliebt.

Anna

O Gott. — (Sie sieht nach links, zuckt zusammen.)

Wellner

Was ist? (Er sieht in dieselbe Richtung, zeigt gleichfalls eine heftige Bewegung.)

Paul

(in dieselbe Richtung schauend)

Ah, — schneller, als ich gedacht! (Er geht rasch vorwärts, so daß er Karinski eben begegnet, wie er aus der Allee auf die Szene tritt.)

Wellner

(folgt ihm.)

Paul. Wellner. Anna. Karinski.
Später Rohnstedt.

Karinski

(stellt sich quer über den Weg. Einen Moment stehen sich die beiden Aug' in Aug' gegenüber.)

Paul

(will einen Schritt weiter gehen.)

Karinski

Ich frage Sie ein letztes Mal — werden Sie sich mit mir schlagen?

Paul

(will weitergehen.)

Karinski

Ich frage Sie ein letztes Mal, wollen Sie sich mit mir schlagen?

Paul

Geben Sie den Weg frei.

Karinski

Ich frage —

Paul
Geben Sie mir den Weg frei.

Karinski
(auf ihn zu.)

Paul
(stößt ihn beiseite und greift in die Brusttasche.)

Karinski
(zieht in diesem Augenblick den Revolver und drückt los.)

Paul
(greift nach seinem Herzen. Im Niedersinken)
Lump!

Anna
Um Gottes willen —

Wellner
Paul! Paul! (Er fängt ihn auf, wie er niederstürzt.)
(Leute sammeln sich auf den Schuß hin; auch aus dem Theater
kommen Leute.)

Karinski
(steht regungslos.)

Anna und Wellner
(um den sterbenden Paul beschäftigt.)

Rohnstedt
(rasch herzu)

Karinski
(Hinter den Kulissen hört man Stimmen: Erschossen . . .
einer ist erschossen worden.)

Rohnstedt
(tief bewegt)

Karinski!

Karinski
(starr vor sich hinschauend.)

Rohnstedt
Jetzt hast du deine Ehre wieder!

Anna
(sich von der Seite Pauls erhebend, plötzlich auf Karinski los.)

Rohnstedt
(sie zurückhaltend)
Lassen Sie ihn! — Der Herr Oberleutnant Karinski
wird wissen, was er zu tun hat.

Karinski
(versteht)
Er hat es immer gewußt.

Rohnstedt
Gehen wir. (Sie gehen ab.)
(Die Menge macht Platz, es wird still.)

Anna
Paul, Paul!

Wellner
Er hört Sie nicht mehr.

Anna
(sinkt in stummer Verzweiflung auf die Kniee.)

Wellner

Gehen Sie, Sie können hier nichts mehr tun.
(Stärker.) Gehen Sie.

Anna

(den Blick von Paul erhebend, ins Leere schauend.)
Wohin? —

(Der Vorhang fällt.)

Buchdruckerei Roitzsch, Albert Schulze, Roitzsch.

SCHNITZLER

Arthur Schnitzler

FREIWILD

Freiwild

Schauspiel

Dritte Auflage

145

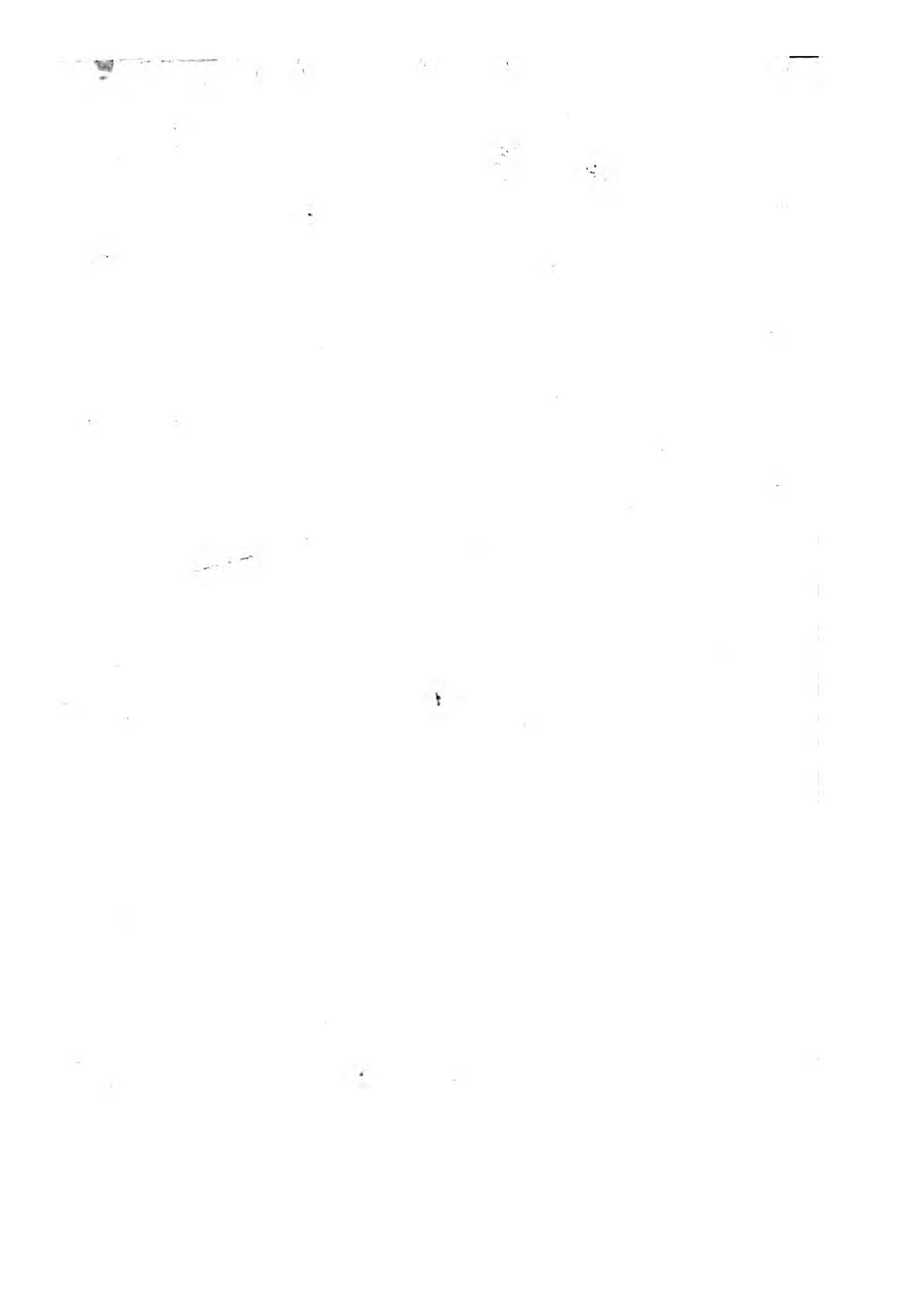


IP 567 A. I

S. Fischer, Verlag, Berlin

1908

1. The first part of the document is a list of names and dates, which appears to be a record of some kind. The names are written in a cursive script, and the dates are in a standard font. The list is organized into two columns, with names on the left and dates on the right. The names are: John Smith, James Brown, and William Jones. The dates are: 1790, 1791, and 1792. The list is followed by a signature and a date.





Rosenthal & Co., Berlin

